

Mittwoch,  
23. Dezember 1914.

Das Posener Tageblatt  
erscheint  
in allen Verlagen  
gleichzeitig  
in den Geschäftsstellen 3,00,  
in den Ausgabestellen 3,25,  
bei uns 3,50,  
bei allen Postanstalten des  
Deutschen Reiches 3,50 R.

Gebührt. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Morgen-Ausgabe.

Re. 599.  
53. Jahrgang.

# Posener Tageblatt

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Staschel

Anzeigepreis  
für eine kleine Zeile im  
Anzeigenteil 25 Pf.  
Stellamenteil 30 Pf.  
Stellengebühr 15 Pf.  
Anzeigen nehmen an  
die Geschäftsstellen  
Tiergartenstr. 6  
St. Marienstr. 68  
und alle  
Annonsenbüros.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postamt für die Rücksendung beauftragt ist.

## Übergang über Bzura und Rawka.

### Vorwärts im Osten und Westen.

**Großes Hauptquartier, 22. Dezember, vormittags. (W. T. B.)** Bei Nieuport und in Gegend Ypern herrschte im allgemeinen Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute nacht verzweifte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In Gegend Richebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in Gegend Albert nordöstlich Compiègne, bei Souain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Im westlichen Teil der Argonne nahmen wir einige Schüttengräben. Ostlich der Argonne, nordwestlich und nördlich Verdun wurden französische Angriffe zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in festigen Kämpfen um den Bzura-Rawka-Abschnitt. An vielen Stellen ist der Übergang über diesen Abschnitt schon erzwungen.

Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekanntgegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember folgenden Nachschlag hatte:

Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekannt zu geben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Bericht gibt kaum Anlaß zu erneuter Besprechung, nachdem wir im Mittagblatt den gestern erst in später Abendstunde eingetroffenen letzten Bericht ausführlich behandelt haben. Es geht im Osten weiter vorwärts, und der erste Durchbruch der neuen Verteidigungsstellung der Russen hinter der unteren Bzura und der Rawka ist erzwungen. Da gerade die Petersburger Berichte diese Gegend als das Zentrum der russischen Stellung in Nordpolen bezeichnen, so scheint der neue Erfolg der deutschen Waffen von besonderer Bedeutung zu sein. In Südpolen ist der Übergang über die Pilica offenbar auf der ganzen Linie bewerkstelligt, denn wie der Bericht sagt, spielt sich der Kampf auf dem rechten Flügel des Flusses ab.

Im Westen verbluten nach wie vor alle Angriffe der verbündeten Gegner im Feuer der festen deutschen Linien, und die Wahrscheinlichkeit, daß die "Eindringlinge" von dem geheiligten Boden Frankreichs verdrängt werden, wird immer geringer. Die Ergänzung, die der Tagessbefehl Joffres heute erfährt, ist von besonderem Interesse. Wenn es auch gelückt ist, die Veröffentlichung in der französischen Presse zu verhindern, so würde dafür die deutsche Presse in den Stand gesetzt, dieses wertvolle Altkenstück der Öffentlichkeit zu übergeben und dieser Umstand macht es den Franzosen unmöglich, ihre Misserfolge, wenn sie überhaupt davon sprechen, als zufällig und unbedeutend hinzustellen. Wenn die "Regsamkeit", von der die deutsche Heeresleitung gestern gesprochen hat, aufgehört hat, so wird die Welt wissen, daß dann eine planvoll und großzügig auf der ganzen Linie eingeleitete Angriffsbewegung erfolglos zusammengebrochen ist.

\*

### Wieder ein Zeppelin über Warschau.

Berlin, 22. Dezember. Wie der "Voss. Ztg." aus Warschau über Kristiania gemeldet wird, hat ein Zeppelin am 19. Dezember auf Warschau 19 Bombe n herabgeworfen, wodurch zwei Gebäude zerstört, 90 Civilpersonen getötet und 50 verletzt worden sind. Am folgenden Tage haben die Deutschen sechs Bomben auf Warschau wieder herabgeworfen.

### Generaloberst v. Mackensen.

Berlin, 22. Dezember. Das Militärwochenblatt meldet: v. Mackensen, General der Kavallerie, Oberbefehlshaber der 9. Armee, ist zum Generalobersten befördert worden.

Generaloberst von Mackensen, der für seine hervorragenden Taten in diesem Feldzuge bereits den Orden Pour le mérite erhalten hat, ist am 6. Dezember 1849 im Regierungsbezirk Merseburg geboren, hat also sein 65. Lebensjahr vollendet. Er trat 1869 als Einjährig-Freiwilliger in das 2. Leibhusaren-Regiment ein und wurde während des Feldzuges 1870/71 zum Offizier befördert. Nach Beendigung des Krieges studierte er in Halle, trat aber schon 1873 in den aktiven Heeresdienst zurück. Ohne die Kriegsschule besucht zu haben, wurde er 1880 in den Generalstab versetzt. 1891 wurde er Adjutant des Generalstabschefs Grafen v. Schlieffen. Später wurde er Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regiments, alsdann diensttuender Flügeladjutant, 1903 Kommandeur der 36. Division in Danzig, 1908 Kommandierender General des 17. Armeekorps in Danzig. Dieses Armeekorps hat er in den ersten Monaten dieses Krieges bei den Kämpfen in Ostpreußen geführt, bis er an die Spitze des neunten deutschen Heeres gestellt wurde, das unter ihm in den Schlachten bei Kutno, Wozlawek und Lodz sich ausgezeichnet geschlagen hat.

### Aufhebung der Brief- und Paketkontrolle in Posen.

Das Gouvernement der Festung Posen teilt uns folgendes mit:

Die durch Bekanntmachung vom 8. August d. J. vom Gouvernement angeordnete Kontrolle der innerhalb des Bereichs der Festung Posen zur Post gelieferten Briefsendungen und aufgelieferten Pakete wird mit heute widerrufen.

### Die Siege für die Kammer.

Der Auszug aus den amtlichen französischen Meldungen vom 18. Dezember, der bereits im letzten Mittagblatt behandelt wurde und der zeigt, wie man die am heutigen Dienstag zusammengetretene Kammer zu belügen gedenkt, sei noch durch folgende Zusammenstellung ergänzt:

Berlin, 22. Dezember. Aus dem Hauptquartier erfahren wir ferner:

Die Nachrichten „an der Aisne und in der Champagne hat unsere schwere Artillerie die Oberhand gewonnen“ (18. Dezember, nachmittags) und „auf den Hauts de Meuse zerstörte unser durch Flugzeuge geleitetes Feuer zwei schwere Batterien (19. Dezember, nachmittags)“ sind von französischer Seite wohl kaum zu beweisen. Am Ergebnis der späteren französischen Angriffe in der Champagne sieht man ja, mit welchen Erfolgen die deutschen Batterien bekämpft sind. Die Fliegerbeobachter scheinen unter schlechter Sicht gelitten zu haben, jedenfalls ist bei uns keine schwere Batterie zerstört.

Die Deutschen versuchten mit drei Bataillonen über den gesprengten französischen Schützengräben vorzustoßen; aber dieser Infanterieangriff sowie der, welchen sie gegen St. Hubert unternahmen, wurden zurückgeschlagen.“

Unsere Truppen nahmen bei diesem Angriff 8 Offiziere und über 800 Mann von französischen Jägern Nr. 9 und 18 und Pioniere Nr. 7 gefangen. Das französische Jägerbataillon Nr. 9 wurde aufgerieben. Wie verträgt sich diese Tatsache mit der französischen Meldung?

„Wir machten Fortschritte in der Gegend von Notre Dame de Consolation la Basse, wohl mehrere Kilometer im Laufe der beiden letzten Tage.“

Der genannte Ort liegt bei Vermelles. Das Dorf ist am 6. Dezember von uns geräumt worden. Wir nahmen damals eine Stellung, die 2 Kilometer östlich Vermelles, die fest in unserer Hand geblieben ist und an die sich die Franzosen im Sappeurangriff langsam heranarbeiteten.

„In Gegend von Albert sind wir usw. während des Tages vom 18. Dezember unter einem sehr heftigen Feuer vorgerückt und haben die Drahtverhause der zweiten Linie der feindlichen Schützengräben erreicht.“

Gewiß erreichten 80 Franzosen diese Drahtverhause; sie wurden gesangen genommen; die übrigen Angriffe kamen leider nicht so weit vorwärts.

Bei Vihons wurde eine feindliche Truppe in Kolonnenstellung überrascht und buchstäblich niedergelegt.“

Ob eine deutsche Truppe von den Franzosen in „Kolonnenstellung“ gesessen worden ist, ist hier nicht bekannt. „Niedergelegt“ kann sie sich höchstens zur eigenen Deckung haben, da überhaupt Verluste in dieser Gegend nicht eingetreten sind.

### Erneute Beschleierung der belgischen Küste.

Berlin, 22. Dezember. Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Laut Meldung des „Allgemeinen Handelsblad“ aus Sluis wurden Zeebrügge und Heyst am 21. morgens um 2 Uhr 40 Min. von englischen Schiffen aufs neue beschossen. Am 20. gegen Mittag ist ein englisches Geschwader in Schlachtförderung bei Zeebrügge, aber außerhalb des Bereiches der deutschen Kanonen vorgefahren.

### Ein deutsches Flugzeug über Calais.

London, 21. Dezember. Die „Times“ melden, daß ein deutsches Wasserflugzeug Sonntag zwei Bombe n auf Calais abwarf, die jedoch keinen Schaden angerichtet hätten.

### Die Aushebung der Untauglichen.

Yon, 22. Dezember. Der „Républicain“ meldet: Die ärztliche Untersuchung der zurückgestellten und ausgemusterten Mannschaften der Jahresschäften 1894 bis 1901 im Bezirk Yon hat Sonnabend stattgefunden. Von 877 wurden 236 für tauglich befunden, 65 in die Hilfsstruppen eingereiht und 55 zurückgestellt.

### Die französische Kammer.

Paris, 22. Dezember. Der Kriegsminister Millerand legte dem Armeekomitee der Kammer die Frage der Bewaffnung und Lebensmittelzufuhr und Munition dar. Der Ausschuss erklärte einstimmig seine Zustimmung zu den getroffenen Maßnahmen und billigte die Geheimsvorlage bezüglich der nationalen Verteidigung. Der Haushaltsausschuss nahm die von der Regierung geforderten Ergänzungskredite zum Staatshaushalte an. Ministerpräsident Vivian kündigte dem Ministerrat im Elsässer an, daß die Regierung morgen eine Erklärung in der Kammer abgeben werde. Der Ministerrat stimmte dem Gesetzentwurf, daß die Naturalisierung der Untertanen der feindlichen Mächte in gewissen Fällen widerzuwirken werden kann, zu.

### Der Wert der besetzten französischen Gebiete.

Paris, 22. Dezember. Der „Tempo“ meldet nach Berichten der statistischen Gesellschaft: In den besetzten französischen Gebieten ist eine Bevölkerungszahl von 3255 000 Seelen, also 8,2 Prozent der gesamten französischen Bevölkerung. Der Wert der unbebauten besetzten Gebiete beträgt ungefähr 4 Milliarden, der der landwirtschaftlichen Gebäude 1,1 Milliarde, der Fabriken 1,5 Milliarden, der Geschäftshäuser 1,2 Milliarden, der Wohnhäuser 0,5 Milliarden, das Handels- und Industriematerial 1 Milliarde, der Gesamtwert der besetzten Gebiete ist demnach ungefähr auf 14,5 Milliarden zu veranschlagen. Der Wert der Hypothekenschuld der besetzten Gebiete beträgt ungefähr 1 Milliarde.

### Churchills Wut.

Amsterdam, 21. Dezember. Aus London wird geschrieben: Churchill sagte in einem Beileidtelegramm an den Bürgermeister von Scarborough: Neben dem Ausdruck seiner Bewunderung, die er über die würdige Haltung der Bevölkerung habe, teile er deren Gedauern, daß die deutschen erbärrlich in Schiffe ungestraft entkommen seien, aber man warte mit Geduld die Gelegenheit zur Vergeltung ab, die sicher kommen werde. Aus nichts erkennbar den gewaltigen Schaden, den die britische Flotte Deutschland zufüge, als aus dem wahnsinnigen Hass, den der Feind gegen England im Herzen trage. Dieser Hass sei ebenso groß wie die Zürst.

Aus diesem Telegramm des ehrenwerten Ministers der britischen Marine spricht nichts weiter als die blinde Wut über den erfolgreichen Vorstoß der Kriegsschiffe und über die empfindliche Einbuße an Ansehen, die England und seine Flotte dadurch von neuem erlitten haben. Übrigens sind die deutschen Schiffe nicht entkommen, sondern sie sind wieder abgedampft, nachdem sie ihr Werk vollbracht und außerdem noch zwei englische Torpedobootszerstörer in den Grund geschossen und einen dritten schwer beschädigt hatten. Andere englische Kriegsschiffe haben sich nicht blicken lassen.

### Bermehrte Spionenangst.

Amsterdam, 21. Dezember. Der Londoner Berichterstatter des „Telegraaf“ meldet: „Eine der Folgen der Beschleierung der englischen Ostküste ist das strengere Vorgehen der Behörden gegen dort noch in Freiheit lebende Deutsche. Schon öfters wurde gesagt auch im Parlament, daß an der Küste sonderbare Lichtsignale wahrgenommen worden seien. Man zweifelt jetzt nicht mehr, daß deutsche Spione sich an der Küste aufzuhalten und noch da sind.“

## Die Bestrafung der Burenführer.

London, 22. Dezember. Die "Times" melden aus Kapstadt: Das Parlament wird wahrscheinlich Anfang Februar zusammengetreten. Die Frage der Bestrafung der aufständischen Buren bildet den Gegenstand lebhaften Interesses der Öffentlichkeit. Zur Aburteilung der Leiter des Aufstandes wird ein besonderer Gerichtshof von drei Richtern mit Genehmigung des Parlaments gebildet werden. Die Hauptchwierigkeit bilden die aufständischen Mannschaften. Geldstrafen wären wirkungslos, da die Mehrzahl der Mannschaften weder Geld noch Land besitzt. Wenn man ihnen das Wahlrecht entzöge, würde Botha der Vorwurf gemacht werden, daß er sich an seinem politischen Gegner Herzog rächen wolle. Die Aufständischen, die sich der Plünderung oder eines anderen Bruches der Gebräuche der zivilisierten Kriegsführung schuldig gemacht haben, werden von einem richterlichen Ausschuß, der in der Bildung begriffen ist, abgeurteilt werden.

Pretoria, 22. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) General Wolmarans ist gesangen genommen worden.

## Wie es gemacht wird.

Ein Blatt der neutralen Schweiz hält sich über die Dreistigkeit auf, womit das französische Publikum von seiner eigenen Presse betrogen wird. Das "Berner Tageblatt" stellt fest, daß die "Vie Parissienne" vom 5. Dezember eine photographische Aufnahme gebracht habe mit der Überschrift: "Unser Feind, der Kaiser Wilhelm II. und sein Stab, wie sie in düsterem Zuge eines der Schlachtfelder in Lothringen verlassen." Was aber stellt das Bild in Wahrheit dar? Eine Aufnahme vom Besuch des Kaisers bei den schweizerischen Herbstmannövern in der Ostschweiz. Vor ihm her geht ein schweizerischer Oberst, neben ihm ein schweizerischer Kavallerieoffizier und hinter der Gruppe von deutschen Offizieren, die den Kaiser begleiten, erscheint wieder ein schweizerischer Stabsoffizier. Acht Tage später hat die gleiche Pariser Wochenschrift "zwei der neuesten Photographien des Kaisers" gebracht. Die Redaktion stellt dazu mit Genugtuung fest, wie der Kaiser als "durch Sorgen gealtert" erscheine, vielleicht schon "von Gewissensbissen vernagt". Auch diese beiden Bilder stammen aus den schweizerischen Manövern. "Das eine zeigt den Kaiser im Gespräch mit einem schweizerischen Obersten, das andere zeigt ihn umgeben von mehreren schweizerischen Offizieren, vorunter sehr deutlich erkennbar Herr Bundesrat Hoffmann in Uniform", stellt das "Berner Tageblatt" fest und bemerkt, zu dem Verfahren der "Vie Parissienne": "Man weiß nicht, soll man die Unverantwortlichkeit oder die Dummheit mehr bestaunen."

## Die Kriegslieferungen Amerikas.

Frankfurt a. M., 21. Dezember. Nach einer Meldung der "Frankl. Ztg." aus New York erklärte Staatssekretär Bryan, daß Präsident Wilson nicht mehr auf der Gesetzesvorlage betreffend das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial bestehe. Die Zeitungen greifen die Vorlage an, die zweifellos fällt.

London, 22. Dezember. Die "Times" melden aus Washington: Das Staatsdepartement teilt mit, daß die Regierung aus naheliegenden Gründen die Propaganda für die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Waffen und Munition nicht billige. Es ist infolgedessen wahrscheinlich, daß im Falle der Annahme der betreffenden Gesetzesvorlage Präsident Wilson sein Veto einlegen wird.

## Der Verräter Weill.

Paris, 22. Dezember. Der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Weill veröffentlicht im "Figaro" eine (schon kurz erwähnte) Erklärung, in der es heißt: Ich trat am 5. August in die französische Armee ein. Wir Elsas-Lothringen verloren während der harten Zeit der Fremdherrschaft unsere Hoffnungen der höchsten Sorge nach dem Frieden unterzuordnen. In seinem blinden, stolzen Wahn ging der Feind soweit, das Beziehen einer elzas-lothringischen Frage zu bestreiten. Jetzt hat er sie in ihrer ganzen Größe gestellt durch den Krieg, welchen er Europa aufgezwungen hat. Damit gab er uns unsere Handlungsfreiheit wieder. Wir werden in den Armen der französischen Nation zurückkehren, welchem wir durch unsere Geschichte und unsere Traditionen angehören. Das Völkerrecht, welches vor 44 Jahren verletzt wurde, wird völlig wiederhergestellt werden. Indem ich in den Rahmen der Republik eintrete und dadurch den Kampf gegen das militarisierte verpreußte Deutschland, den Unterdrücker der Freiheit aller Völker, weiter führe, bin ich überzeugt, meine Pflicht als sozialistischer Abgeordneter und als elzas-lothringischer Abgeordneter voll erfüllt zu haben.

Dieser Landesverräter und würdige Genosse der Wetterle und Blumenthal hat das Reichsland doch sehr schlecht gekannt; wenn noch Teile des Landes solche "Hoffnungen" gehabt haben, von denen Weill spricht, so sind sie jetzt gründlich verlogen, nachdem sich Frankreich bei dem Einfall nach Elsass-Lothringen in seiner wahren und ganzen Größe gezeigt hat. Im übrigen ist es schade um jedes Wort, das man auf das verächtliche Gesindel wie Weill und Genossen verschwendet.

## Kleine Kriegschronik.

**Der König und die Königin von Bayern**  
haben den bayrischen Truppen im Felde nachstehende Weihnachtsgrüße gesandt:

Zum Weihnachtsfest gedenke ich ganz besonders herzlich aller meiner lieben Landeskinder, die fern von der Heimat vor dem Feinde stehen. Ich gedenke ihrer mit Stolz und Dank und in der vertraulichsten Zuversicht, daß ihre auferstrebende Befriedigung von Erfolg getragen wird, die Gewähr dafür bietet, daß künftig niemand es wagt, die deutschen Weihnachtsfeiern zu stören.

Den 20. Dezember 1914. gez. Ludwig.

Vom Weihnachtsbaum eilen meine Gedanken hinunter zu Euch, wadere Soldaten, die Ihr das Weihnachtsfest nicht im Familienkreise feiern könnt. Aber eines möge Euch beruhigen: in jeder Stadt, in jedem Dorf sind aufopfernde Hände bemüht, Eure Angehörige vor Not zu bewahren und Euren Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Damit sollen wir Euch den Dank des Vaterlandes, von dessen Grenze Ihr die Schrecken des Krieges ferngehalten habt.

Den 20. Dezember 1914. gez. Marie Therese

## Der Kronprinz von Sachsen

hat nach Beendigung seiner Kur am Montag Wiesbaden verlassen und sich wieder ins Feld begeben.

## Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse haben erhalten: der Flieger-Vizefeldwebel der Reiterei Richard, Major Rehfeldt, Kommandeur des Infanterieregiments von Boyen in Memel, und Fliegerleutnant v. Götzler in Königsberg.

General Reim, der Gründer und bisherige Leiter des Wehrvereins, der schon im Kriege 1870/71 das großherzoglich hessische Militärverdienstkreuz erhielt und nunmehr Gouverneur der Provinz Limburg ist, ist nun mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Seine beiden im Felde stehenden Söhne bekamen ebenfalls das Eiserne Kreuz, der eine von ihnen noch dazu die Große hessische Tapferkeitsmedaille. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde der Schwiegersohn des Generalmajors Reim ausgezeichnet.

## Der Austausch der Zivilgefangenen.

Nach den an die eidgenössische politische Abteilung gelangten Mitteilungen kann, wie aus Bern berichtet wird, die Heimschaffung der deutschen österreichisch-ungarischen und französischen Zivilgefangenen als beendet angesehen werden. Im ganzen sind rund 11 000 Personen, m. Frauen und Kinder, durch die Schweiz in ihre Heimat zurückgelangt. Die Heimschaffungsämter werden nunmehr ihre Tätigkeit am 24. Dezember einstellen; nur das Berner Amt wird noch schwedende Geschäfte sowie die Abrechnung erledigen.

eine weiße Strohmühle auf dem dunkelblonden Haar, läßt auf die Veranda tritt.

"Nun — alles in Ordnung, Herr Inspektor?" neckt er die Schwester.

Die nickte ihm strahlend zu.

"Ach, Ihr müßt hinaus, es zu sehen," rief sie, "es ist eine Lust, all die Pfadfinder und die Schuljugend bei der Ernte zu beobachten. Das Herz wird einem ganz warm. Der Kuchen wird doch langen, Tante Sabine, denn heute an Dieters Hochzeitstage müssen sie doch alle Kuchen haben?"

"Ohne Sorge, nickte die Tante, dann aber fuhr sie lebhaft fort, auf Dieter deutend:

"Sieht er wohl wie ein Hochzeiter aus? Keine Spur. Wozu auch der ganze Unsinn! Nottraung! Wie das sich schon anhört! Nottaufe, na ja, das lasse ich mir gefallen, damit man doch weiß, daß so'n armes Wurm noch in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen ist, aber Nottraung — würdest Du das tun, Paula?"

Das junge Mädchen, fünfundzwanzig Jahre möchte sie sein, ließ die Reitgerte nachlässig durch ihre Finger gleiten.

"Nein, Tante Sabine, ich natürlich nicht, weil ich nicht dafür bin, die durch den Augenblick gegebenen Verhältnisse auszunutzen. Diese sogenannten Nottraungen, in der Überstürzung geschlossen, oft jeder Überlegung bar, nur von dem augenblicklichen Gefühl bedingt, daß einer den andern verlieren könnte, bringen sicher viel Unheil in die Zukunft der Kriegsgetrauten."

"Du vergisst, Paula," warf Dieter ein, indem er ein großes Stück Schinken zerschnitt, "daß sehr viele ideale und auch praktische Gründe dafür mitsprechen. Mancher Mann, der ins Feld zieht, namentlich von den kleineren Leuten, möchte seiner Braut noch die kleine Versorgung sichern, die sie erhält, wenn er nicht heimkehrt. Wieder andere möchten ihren Bräuten mehr Bewegungsfreiheit verschaffen, auch äußerlich die Zugehörigkeit zueinander bekräftigen. Für eine Frau ist es doch beispielweise viel leichter, ihren verwundeten Gatten heimzuholen oder zu ihm auf den Kriegsschauplatz zu eilen, als für eine Braut. Vermögensumstände sprechen auch oft mit."

Gesetzung folgt.

## Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

(14. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

seligkeit aber, mit der ihm Hilde so selbstverständlich in die Arme sank, die schloß ihm den Mund. Und wenn die stolze herrliche Ursula und er auch darüber zugrunde gingen, seine Ehre zwang ihn, Hilde sein Wort zu halten.

Ehrlich, fest und treu wollte er zu ihr stehen, wenn er aus dem Felde wiederkärt, und das andere, das Süße, das Verausende, der blaue Wundertraum sollte vergessen sein.

Dieter von Wachwitz, schon in seiner Hauptmannsuniform, saß auf der großen Terrasse des Langgestreckten, auf einer kleinen Anhöhe liegenden Schlosses, von der man über den Garten hinweg einen freien Blick auf Wald und See hatte, beim Frühstück.

Eine ältere Dame mit glattem, grauem Scheitel und starknothigem Gesicht ihm gegenüber sah ihm aufmerksam zu, wie er heftig grüßt, als hätte er tagelang gehungert.

Dieter sah nicht auf. Eine finstere Falte saß ihm zwischen den Brauen.

Sabine von Wachwitz, die Tante Dieters, streckte ihre in derben Männerstiefeln steckenden Füße etwas weiter von sich, und sich in ihrem Stuhl zurücklehnd, bemerkte sie endlich trocken:

"Wenn man Dich so sieht, Dieter, sollte man wirklich meinen, Du wüßtest gar nicht, daß die ganze Welt in Aufruhr ist."

Mit Russland und Frankreich Krieg — England wird nicht auf sich warten lassen, und wie sich Italien verhält, weiß kein Mensch. Du hast heute Hochzeit — Gott sei's gelagt — und diese Nacht muß Du ins Feld, und dabei sitzt Du da, als könnte Dich nichts treffen, und futterst für drei."

Dieter von Wachwitz sah schnell auf, und nun erschrak Sabine von Wachwitz doch etwas vor dem scharfen Blick der grauen Augen ihres Neffen.

"Du hast ganz recht, Tante Sabine, mich kann nichts mehr treffen, höchstens noch die feindliche Kugel. Mein Haus ist bestellt — ich habe sozusagen abgeschlossen mit meinem Leben — ich bin nun fertig und ganz ruhig geworden."

Er stand auf und schüttelte kräftig die Hand einer jungen Dame, die in kurzem Reitrock und weißer Bluse,

zu Sonderland hat man jetzt sofort nach dem Angriff der deutschen Kriegsflotte alle naturalisierten Deutschen interniert, und an anderen Orten werden sie strenger bewacht. In der Gegend von Hartlepool und Scarborough sollen sich 543 bei der Polizei eingeschriebene Deutsche befinden.

London, 22. Dezember. Die privaten drahtlosen Stationen Englands sollen einer strengeren Bewachung unterworfen werden. Bei Ausbruch des Krieges wurden die kleineren Apparate abmontiert und bei den größeren die Verbindungen unterbrochen und die Apparate versiegelt. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß in einigen Fällen die amtliche Versiegelung mangelhaft war.

### Weihnachten und die Rekrutierung.

London, 22. Dezember. Den Blättern zufolge hätte der deutsche Angriff auf die englische Ostküste wahrscheinlich zu einer lebhafteren Rekrutierung geführt, wenn Weihnachten nicht so nahe wäre. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, werde amtlich mitgeteilt, daß alle Rekruten, die sich vom Sonnabend, dem 19. Dezember an anwerben lassen, sofort Urlaub bis nach den Feiertagen bekommen und gleichzeitig mit einem Vorschuß auf den Sold für die Weihnachtszeit ausgestattet werden.

### Konsul Ahlers.

London, 22. Dezember. Der frühere deutsche Konsul Ahlers ist auf Veranlassung des Home Office am Sonnabend nachmittag auf freiem Fuß gesetzt worden.

### Die deutschen Kellner.

London, 22. Dezember. Um die deutschen und österreichischen Kellner zu erziehen, haben die Großhotels Lehrlinge angenommen, in deren Ausbildung eine Fachschule eingerichtet wurde.

### Ein Sohn des Bismarcks von Indien gefallen.

Delhi, 22. Dezember. Der Bismarck-Lord Hardinge hat die Mitteilung erhalten, daß sein Sohn, der Lieutenant im 15. Husarenregiment war, seinen Wunden erlegen sei.

### Kriegsgefangene aus Togo.

London, 21. Dezember. Hundertfünfzig aus Togo kommende Kriegsgefangene wurden heute in Liverpool gelandet.

## Die Kriegsschädigung Belgiens.

Brüssel, 21. Dezember. Über die der Bevölkerung Belgiens vom Generalgouverneur auferlegte Jahreskriegsschädigung von 480 Millionen Franken wird noch gemeldet: Den Weg einer Staatsanleihe oder der Begebung von Schatzscheinen durch das Land Belgien wollte die deutsche Verwaltung schon aus völkerrechtlichen Rücksichten nicht betreten. Darum wurde der Weg gewählt, die Schädigung den neun Provinzen aufzuerlegen und sie für die Aufbringung des Beitrages solidarisch haftbar zu machen. Die Requisitionen wurden bisher mit Gutscheinen bezahlt; nunmehr sollen sie durch Bezahlung beglichen werden.

## Der „Sultan“ von Ägypten.

London, 22. Dezember. Die "Times" melden aus Kairo: Der Sultan hat an Rudolf Pascha ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm mitteilt, daß die britische Regierung ihn zum Khedivat mit dem Titel Sultan berufen und daß er diese Berufung angenommen habe. Er beabsichtige, die Bevölkerung in wachsendem Maße zur Anteilnahme an der Regierungsarbeit heranzuziehen. Am 19. Dezember wurden in Kairo und Alexandria tausend Salutschüsse gelöst und die neue ägyptische Flagge auf den Regierungsgebäuden gehisst.

London, 22. Dezember. Der König hat an den Sultan von Ägypten ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in dem er ihn seiner Freundschaft und Unterstützung in seiner Regierungstätigkeit versichert. Der Sultan hat dem König in einem Telegramm seinen Dank ausgesprochen.

### Das neue Ministerium.

Kairo, 22. Dezember. Das neue ägyptische Kabinett ist bereits gebildet. Es enthält keine neuen Männer. Hussein Rudolf Pascha bleibt Premierminister und behält das Portefeuille des Innern.

# Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von unserm zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsberichterstatter.  
(Unberechtigter Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

## Erste Umschau.

III.

Dienstag, den 8. Dezember.

### In den Klippen.

Wir sind heute auf dem rechten Flügel der Division Höhenreiches Gelände, manchmal im Stile einer südafrikanischen Klippenlandschaft. Denn die Höhen, die anfangs sanft und glatt ansteigen, sind völlig kahl und gehen dann in grotesken, reichlich bewittertes Felsengelände über. Unsere Front hat dort allerlei Ausbuchtungen, die durch das Gelände bedingt sind. In den Tälern wechseln Steine, Brach und Ader. Hier und da ist das Gesamtbild recht malerisch. Als Führer reitet diesmal neben Lieutenant R. der Artilleriehauptmann J. vom Stab mit uns. Folgendes steht mir von den harten Bildern, die der Tag gebracht hat, am deutlichsten vor Augen. Wir sind auf einer Höhe, auf der sich eine schwere Haubitze eingegraben hat. Von ihr aus ist direkte Schußbeobachtung möglich; dafür ist sie selbst wiederholt einfaßt beschossen worden. Unten im Tal, unmittelbar vor uns, liegt die Ruine eines Herrenhauses, die anmutige Parkanlagen umgeben. Dahinter liegen deutsche Schützengräben und hinter diesen als schwarze Streifen, die durch die Füße gehen, solche des Feindes. Als Abschluß ragt eine klippige Höhe, und neben ihr liegt das Dorf. All dies kann man von einem Schützengraben ein wenig unterhalb unserer Batterie aus gut übersehen, und das Ganze ist nicht ohne malerische Reize. Ebenso kann man das Panorama von der Batterie aus einsehen, wenn man den Kopf hinter den Klippen hervorstreckt.

### Iwan und Jaukel.

Doch solche Schaulust ist nicht ungefährlich. Denn unsere Stellung ist von dem feindlichen Artilleriefeuer ganz abgesehen, von den gegnerischen Klippen aus selbst für Gewehrfeuer noch erreichbar; dort aber liegen russische Scharfschützen, die für ganz besonders gefährlich gelten. Alle Beschießung durch Schrapnellbatterien hat sie nicht vertreiben können. Besonders gefürchtet sind zwei Schützen. Iwan und Jaukel, über deren Freiheit und Treffsicherheit wahre Legenden im Umlauf sind. Vielleicht ist ihre ganze Existenz eine Legende; indessen haben russische Gefangene ihren Namen in Umlauf gebracht, und so führt man eine Reihe in Abrechnung der Entfernung verblüffender Treffer, durch die Leute aus der Batterie außer Gefecht gesetzt worden sind, auf sie zurück. Merkwürdig! Sie haben auch sie seit dem Schweigen der feindlichen Artillerie nichts mehr von sich hören lassen. Man neigt zu der Annahme, daß die Artilleriestellungen drüber und auch die Klippen vom Feinde geräumt sind; dennoch warnt man uns dringend, irgend einen Zipfel von uns für die Klippen jenseits sichtbar werden zu lassen. Doch wir haben auf dem Wege zur Batterie in Rückicht auf Iwan und Jaukel eine kleine Lichtung, über die man hinweg muß, auf Erfuchen unserer Führer bereits einzeln im Laufschritt passieren müssen. Es ist ganz glatt gegangen; die beiden Völkewichter haben sich nicht gemeldet, obgleich sie angeblich gerade diese Lichtung besonders in ihr Herz geschlossen haben sollten. So imponieren sie uns nicht, und so leisten wir uns in aller Gemütsruhe den verbotenen Blick ins Tal. Es bleibt auch alles friedlich. Zwischen den Schützengräben erkennt man einige Tote. Es sind Russen, die von dem letzten Vorstoß ihrer Landsleute hier noch dort liegen.

Ist die gegnerische Stellung etwa verlassen? Daran glauben unsere Offiziere ebenso wenig, wie die in der Batterie. Der Schein trügt, und eine Patrouille, die man etwa jetzt vorschicken wollte, könnte ruhig ihr Testament machen. Zum Nachfühlen ist nachts Zeit, wenn es dann noch nötig ist. Trotz der Schwierigkeit drüber glaubt man auf unserer Seite nicht einmal an Munitionsmangel beim Gegner. Aber da ist er sicher noch.

In diese Erörterungen hinein kommt die Meldung von der Infanterie, daß der Feind nicht nur nach wie vor vorhanden sei, sondern sogar einen Vorstoß vorzubereiten scheine. In den Klippen sei eine ganze Menge Schützen; im übrigen sei auch das Dorf gegenüber, das schon wiederholt leergeschossen worden ist, wieder bis besetzt. Merkwürdig! Die Russen wissen doch, daß sie das Dorf nicht halten können! Der Batteriechef beschließt,

## Feldpostbriefe.\*

(Nachdruck untersagt.)

### Pioniere.

Aus einem Brief eines kriegsfreiwiligen Pioniers auf dem westlichen Kriegsschauplatz, der sich freiwillig zu der Abteilung der Bomberwerfer gemeldet hat, entnimmt die "Freisinnige Zeitung" folgende interessante Beschreibung der gewöhnlichen Tagesarbeit dieses Truppenteils:

Mittag ist eben vorüber. In den Quartieren entpünkt sich ein reges Leben. Die Mittagschläfer erheben sich von ihrer Matratze; die Leseratten legen die Zeitungen zur Seite. Alles rüstet sich zum bevorstehenden Abmarsch nach dem Schützengraben. Der "Affe" wird gepackt, Mantel und Decke ausgezogen, die Geräte werden empfängen: Säge, Nagel, Handgranaten und Landpistolen. "Zweiter Zug rausstreten," so ruft der "Spies". Schwer beladen mit "Affen", Schanzzeug und "Kanare" schwankt der Pionier die Treppe hinab (das Quartier des zweiten Zuges liegt im ersten Stock eines ehemaligen Gußhöfes); drunter wird angereten, die Handgranaten und Arbeitsgruppen für die Regimenter. Ich marschiere mit zu den ...ern. Unter Weg, ein einfacher Landweg, führt uns durch Felder, und Wiesen nach einer Landstraße. Nach einem Marsch von einer Stunde sind wir bei dem Regimentsstab angelangt; der älteste Unteroffizier meldet dort unsere Ankunft. Der Stab liegt in einer ausgedehnten Höhle (Sandsteinhöhle), die sich weitwärts in einen Berg hineinzieht. Nach der Angabe der Regimentskommandeure werden wir auf die verschiedenen Bataillon und Kompanien verteilt. Ich werde der 5. Kompanie zugeteilt. Die Höhle können wir noch nicht verlassen, da die feindliche Artillerie den Verbindungsgraben mit dem Schützengraben unter Feuer hält. Zwischenzeitlich ist es draußen schummrig geworden; das feindliche Artilleriefeuer ist verstummt, wir nehmen unser Gepäck auf und ziehen los. Von der Höhle geht ein weites Netz von Gräben aus. Durch den Verbindungsgraben 2 gelangen wir in den Lautengraben. Nach 15 Minuten ist der "Molkeplatz" erreicht. Hier wohnt der Kompanieführer der fünften. Ich melde mich bei ihm und werde dem zweiten Zuge zugewiesen. Er liegt in der vorgeschobenen Stellung, einem Graben, der 75 Meter vor dem eigentlichen Schützengraben liegt. Der Zugführer hat natürlich sofort Beschäftigung für den Aufkommeling. Doch erst eine kleine Magenfunktion! Von jeder Gruppe hat ein Mann Essen für diese von der Feldküche, die in der Höhle hält, geholt. Heute abend gibt es Sauerfisch mit Schweinefleisch.

Also nun der Auftrag! Ich soll die Infanteristen auf einer Patrouille mit Handgranaten begleiten. Nach einer halben

Stunde sind wir zurückgekehrt. Wir sind durch den Patrouillengraben vorgegangen und dann ein wenig vor der Schützengraben auf und ab spaziert. Nichts vom Franzmann zu sehen! Nur der Rauch im Schützengraben läßt darauf schließen, daß er noch in seiner Stellung liegt.

Vielleicht hörst du noch bei dem Klingelzug! — "Ge-wiß, Herr Zellweller!" Ich lege mit einem Infanteristen einen Klingelzug von der vorgeschobenen Stellung zum Schützengraben. Im Hale eines Angriffs wird Sturm gelautet. Nachdem auch diese Arbeit beendet ist, geht es ins Bettchen. Man kraucht in einen Unterstand (Erdböhle mit Bohlenbedeckt), legt sich auf ein wenig Stroh und schlaf — wie im Federbett. Doch nur kurze Zeit! Um 5 Uhr gib: es schont wieder warmes Essen (Reis). Schon wieder sind die "Gulashkanonen" in der Höhle erschienen. Sie sind rastlos tätig.

Sobald es hell wird, rückt ein Teil der Kompanie, um die Verluste durch die feindliche Artillerie möglichst einzuschränken, in die Höhle. Von jeder Gruppe (8) bleiben 3 Männer in der Stellung. Auch die Handgranatenwerfer sind fecht. Tagsüber suchen wir uns dann Beschäftigung; wir bessern die Unterstände aus und machen uns sonst nützlich. Schreiben auch mal eine Karte und lesen die Zeitung. Gegen abend rückt die ganze Kompanie wieder in die Schützengräben. Dann wird unser Essen mitgebracht. Da das Artilleriefeuer am Tage sehr stark gewesen ist und Schaden angerichtet hat, werden wir zur Verstärkung der Arbeitsgruppe mit herangezogen, bauen Schulterwaffen, Unterstände und steifen Wände ab. Die Arbeit dauert bis gegen 4 Uhr. Dann legt man sich noch bis 7 Uhr auf. Ohr und paddt dann seine Sachen. Um 7½ Uhr ist Abmarsch nach ... Nach der Ankunft ist die erste Frage: "Ist Post für mich da?"

Stunde sind wir zurückgekehrt. Wir sind durch den Patrouillengraben vorgegangen und dann ein wenig vor der Schützengraben auf und ab spaziert. Nichts vom Franzmann zu sehen! Nur der Rauch im Schützengraben läßt darauf schließen, daß er noch in seiner Stellung liegt.

Vielleicht hörst du noch bei dem Klingelzug! — "Ge-wiß, Herr Zellweller!" Ich lege mit einem Infanteristen einen Klingelzug von der vorgeschobenen Stellung zum Schützengraben. Im Hale eines Angriffs wird Sturm gelautet. Nachdem auch diese Arbeit beendet ist, geht es ins Bettchen. Man kraucht in einen Unterstand (Erdböhle mit Bohlenbedeckt), legt sich auf ein wenig Stroh und schlaf — wie im Federbett. Doch nur kurze Zeit! Um 5 Uhr gib: es schont wieder warmes Essen (Reis). Schon wieder sind die "Gulashkanonen" in der Höhle erschienen. Sie sind rastlos tätig.

Sobald es hell wird, rückt ein Teil der Kompanie, um die Verluste durch die feindliche Artillerie möglichst einzuschränken, in die Höhle. Von jeder Gruppe (8) bleiben 3 Männer in der Stellung. Auch die Handgranatenwerfer sind fecht. Tagsüber suchen wir uns dann Beschäftigung; wir bessern die Unterstände aus und machen uns sonst nützlich. Schreiben auch mal eine Karte und lesen die Zeitung. Gegen abend rückt die ganze Kompanie wieder in die Schützengräben. Dann wird unser Essen mitgebracht. Da das Artilleriefeuer am Tage sehr stark gewesen ist und Schaden angerichtet hat, werden wir zur Verstärkung der Arbeitsgruppe mit herangezogen, bauen Schulterwaffen, Unterstände und steifen Wände ab. Die Arbeit dauert bis gegen 4 Uhr. Dann legt man sich noch bis 7 Uhr auf. Ohr und paddt dann seine Sachen. Um 7½ Uhr ist Abmarsch nach ... Nach der Ankunft ist die erste Frage: "Ist Post für mich da?"

Am späten Nachmittag habe ich bei einer Munitionskolonne gerastet, die am Waldrande abloht. Daneben ist eine Batterie von Gulashkanonen aufgesessen, die für die Artillerie oben auf dem Berge und die Jäger, die in ihrer Nähe in den Gräben liegen, abloht. Abordnungen kommen zum Nahrungsmitteltempfang; Leute, die kürzlich abgelöst worden sind, kommen aus ihren Unterständen heraus, und bald ist Wallenstein's ganges Lager um mich versammelt. Ob ich Feldpostkarten mitnehmen könnte, um sie in Schleifen drüber aufzugeben? Denn von dort aus ginge es schneller damit als hier. Selbstverständlich! "Hurra!" schreit einer "Übermorgen hat meine Ode Geburtstag! Det trifft sich ja ironisch!" Alles schreibt, immer neue Leute kommen mit Karten gelassen; und bald seien meine Taschen aus wie die Brieftaschen zu Silvester. Dann wird Schauri gehalten. Hauptfrage: Wird der Krieg noch lange dauern? "Ich habe immer in die Zeitungen gelesen, det heut zu Tage ein Krieg höchstens drei Monate dauern kann weien die Pleiten! Und nu sind es schon fünfe, und kein Ende nich is abzusehn, und nich mal Rusland is pleite! Was die Zeitungen so zusammenschreiben!" philosophiert der Berliner von vorhin. Alle möchten brennend gern erst wieder zu Hause sein, doch nicht einer versucht, zu beinen: "Wer nicht ehe der Feind so fest eins auf den Kästen bekommen hat, daß er das Wiederkommen vergißt!" Es hat gewöltig viel gesund Sinn unter den Leuten. "Wir wollen nicht in zwei Jahren schon wieder ausrücken. Und dazu kommt es bestimmt, wenn zu früh Frieden gemacht wird." So sagt ein Gefreiter von den Jägern, Reservist und Familienvater. Alle nicken Zustimmung. In allen dieselbe Stimmung wie gestern im "Kafino", auch mit dem Engländerpaß.

Am späten Nachmittag habe ich bei einer Munitionskolonne gerastet, die am Waldrande abloht. Daneben ist eine Batterie von Gulashkanonen aufgesessen, die für die Artillerie oben auf dem Berge und die Jäger, die in ihrer Nähe in den Gräben liegen, abloht. Abordnungen kommen zum Nahrungsmitteltempfang; Leute, die kürzlich abgelöst worden sind, kommen aus ihren Unterständen heraus, und bald ist Wallenstein's ganges Lager um mich versammelt. Ob ich Feldpostkarten mitnehmen könnte, um sie in Schleifen drüber aufzugeben? Denn von dort aus ginge es schneller damit als hier. Selbstverständlich! "Hurra!" schreit einer "Übermorgen hat meine Ode Geburtstag! Det trifft sich ja ironisch!" Alles schreibt, immer neue Leute kommen mit Karten gelassen; und bald seien meine Taschen aus wie die Brieftaschen zu Silvester. Dann wird Schauri gehalten. Hauptfrage: Wird der Krieg noch lange dauern? "Ich habe immer in die Zeitungen gelesen, det heut zu Tage ein Krieg höchstens drei Monate dauern kann weien die Pleiten! Und nu sind es schon fünfe, und kein Ende nich is abzesehn, und nich mal Rusland is pleite! Was die Zeitungen so zusammenschreiben!" philosophiert der Berliner von vorhin. Alle möchten brennend gern erst wieder zu Hause sein, doch nicht einer versucht, zu beinen: "Wer nicht ehe der Feind so fest eins auf den Kästen bekommen hat, daß er das Wiederkommen vergißt!" Es hat gewöltig viel gesund Sinn unter den Leuten. "Wir wollen nicht in zwei Jahren schon wieder ausrücken. Und dazu kommt es bestimmt, wenn zu früh Frieden gemacht wird." So sagt ein Gefreiter von den Jägern, Reservist und Familienvater. Alle nicken Zustimmung. In allen dieselbe Stimmung wie gestern im "Kafino", auch mit dem Engländerpaß.

Am späten Nachmittag habe ich bei einer Munitionskolonne gerastet, die am Waldrande abloht. Daneben ist eine Batterie von Gulashkanonen aufgesessen, die für die Artillerie oben auf dem Berge und die Jäger, die in ihrer Nähe in den Gräben liegen, abloht. Abordnungen kommen zum Nahrungsmitteltempfang; Leute, die kürzlich abgelöst worden sind, kommen aus ihren Unterständen heraus, und bald ist Wallenstein's ganges Lager um mich versammelt. Ob ich Feldpostkarten mitnehmen könnte, um sie in Schleifen drüber aufzugeben? Denn von dort aus ginge es schneller damit als hier. Selbstverständlich! "Hurra!" schreit einer "Übermorgen hat meine Ode Geburtstag! Det trifft sich ja ironisch!" Alles schreibt, immer neue Leute kommen mit Karten gelassen; und bald seien meine Taschen aus wie die Brieftaschen zu Silvester. Dann wird Schauri gehalten. Hauptfrage: Wird der Krieg noch lange dauern? "Ich habe immer in die Zeitungen gelesen, det heut zu Tage ein Krieg höchstens drei Monate dauern kann weien die Pleiten! Und nu sind es schon fünfe, und kein Ende nich is abzesehn, und nich mal Rusland is pleite! Was die Zeitungen so zusammenschreiben!" philosophiert der Berliner von vorhin. Alle möchten brennend gern erst wieder zu Hause sein, doch nicht einer versucht, zu beinen: "Wer nicht ehe der Feind so fest eins auf den Kästen bekommen hat, daß er das Wiederkommen vergißt!" Es hat gewöltig viel gesund Sinn unter den Leuten. "Wir wollen nicht in zwei Jahren schon wieder ausrücken. Und dazu kommt es bestimmt, wenn zu früh Frieden gemacht wird." So sagt ein Gefreiter von den Jägern, Reservist und Familienvater. Alle nicken Zustimmung. In allen dieselbe Stimmung wie gestern im "Kafino", auch mit dem Engländerpaß.

Die Russen sind Lumpen! Die Franzosen haben halt so mitgemacht. Der Engländer ist der Feind! Den größten Kummer macht den Leuten das Ungeziefer. Das Kapitel ist unerschöpflich. Besonders das — es hilft nichts, man muß den Punkt berühren — von den Läusen im Stroh der Schützengräben. "Es ist wie mit den Russen," meint ein Witzbold. "Je mehr davon man abends sich absucht, desto mehr sind am anderen Morgen da!" "Die Läuse sind ihr bester Verbündeter," grüßt ein anderer. Einer macht einen Vorschlag. "Die Leute zu Hause schicken alles Mögliche als Liebesgaben. Warum schicken sie kein Insektenspulver? Das brauchen wir am Allernötigsten. Insektenpulver ist und bleibt das einzige Wahr!" — Bei der Rückkehr unserer Gesellschaft herrscht unter ihr allgemeine Aufregung. Die Batterie, deren Kanonen während unserer Unterhaltung donnernd, hat großartig geschossen. Jeder Schuß hat gesessen. Der Artilleriehauptmann ist ganz ernst. "Es muß grauenhaft sein, solches Feuer zu bekommen, wie die drüber vorhin. immer mitten hinein in den Gräben!"

Nach der Heimkehr ins Quartier folgt ich einer Einladung unseres liebenswürdigen Artilleriehauptmanns in dessen Kriegsheim. Dort gibt es ein luxurioses Abendbrot: der Herr Stabsarzt selbst hat den Koch gespielt, namentlich in Süppen gekocht. Keine Bewegung ist zu sehen, kein Laut zu hören. Auch fällt kein Schuß von den Klippen her, obwohl wir während der Schüsse deutlich zu sehen sein mußten. Der Unteroffizier scheint Recht zu haben. Es scheint den Tatendrang unseres Gegners in der Tat zum mindesten nicht zu beleben, wenn er "Pulver" bekommt.

Am Fuße des Abhangs, hinter den Schützengräben, liegt ein eben zugeschüttetes Kriegsgrab. Zwei blutjunge Burschen ruhen darin; Kriegsfreiwillige. "Armin J., Photograph" meldet das schlichte Kreuz, und "Georg S." Die Russen haben in der Nacht den Schützengraben überfallen; bei der Verfolgung nach ihrer Abweisung haben die beiden wackeren jungen Soldaten ihr Leben gelassen. Landwehr hat die Toten dann gefunden und zurückgebracht. Die im Schützengraben erzählen, wie nette Kameraden J. und S. gewesen seien; aber das Leben fordert auch seine Rechte. So brodelt denn wenige Schritte vom Grabe ein Kessel mit Suppe über einem munteren Feuerchen; der Landwehrmann, der das ehrenvolle Amt des Kochs seines Auges versieht, ist, wie ein Gespräch ergibt, ein Apothekerhilfe aus Halle; der Offiziersdienstler aber, der den Kessel umschuppert, und zu wissen begreift, wann endlich er etwas Warmes in den Leib bekommen werde, begrüßt uns gar als Kollege. Er ist Zeitungsverleger aus dem Sächsischen.

Als Angriffs- wie als Verteidigungswaffe sind auch Handgranaten vorhanden, wie sie im letzten Balkankrieg und auch bereits im Krieg in der Mandchurie eine große Rolle gespielt haben. Die Handgranate ist eine Pionierwaffe, und ein Pionier führt uns denn auch Gebrauch des etwa faustgroßen Satansfindes vor.

Um späten Nachmittag habe ich bei einer Munitionskolonne gerastet, die am Waldrande abloht. Daneben ist eine Batterie von Gulashkanonen aufgesessen, die für die Artillerie oben auf dem Berge und die Jäger, die in ihrer Nähe in den Gräben liegen, abloht. Abordnungen kommen zum Nahrungsmitteltempfang; Leute, die kürzlich abgelöst worden sind, kommen aus ihren Unterständen heraus, und bald ist Wallenstein's ganges Lager um mich versammelt. Ob ich Feldpostkarten mitnehmen könnte, um sie in Schleifen drüber aufzugeben? Denn von dort aus ginge es schneller damit als hier. Selbstverständlich! "Hurra!" schreit einer "Übermorgen hat meine Ode Geburtstag! Det trifft sich ja ironisch!" Alles schreibt, immer neue Leute kommen mit Karten gelassen; und bald seien meine Taschen aus wie die Brieftaschen zu Silvester. Dann wird Schauri gehalten. Hauptfrage: Wird der Krieg noch lange dauern? "Ich habe immer in die Zeitungen gelesen, det heut zu Tage ein Krieg höchstens drei Monate dauern kann weien die Pleiten! Und nu sind es schon fünfe, und kein Ende nich is abzesehn, und nich mal Rusland is pleite! Was die Zeitungen so zusammenschreiben!" philosophiert der Berliner von vorhin. Alle möchten brennend gern erst wieder zu Hause sein, doch nicht einer versucht, zu beinen: "Wer nicht ehe der Feind so fest eins auf den Kästen bekommen hat, daß er das Wiederkommen vergißt!" Es hat gewöltig viel gesund Sinn unter den Leuten. "Wir wollen nicht in zwei Jahren schon wieder ausrücken. Und dazu kommt es bestimmt, wenn zu früh Frieden gemacht wird." So sagt ein Gefreiter von den Jägern, Reservist und Familienvater. Alle nicken Zustimmung. In allen dieselbe Stimmung wie gestern im "Kafino", auch mit dem Engländerpaß.

Während des Abendbrots wird es draußen lebendig. Am südlichen Horizont witterleuchtet es, aber nicht wie am Abend heißer Sommertage. Unheimliche Reflexe entgegengesetzter Richtung zucken dort auf und folgen sich immer schneller und schneller. Gleichzeitig grüßt ferner Kanonendonner durch die Nacht. Auf dem rechten Flügel der Division, von dem wir soeben in Stundenlanger Fahrt zurückgelebt sind, ist ein Gefecht im Gange. Bald hören wir Näheres: die Division hat Meldung. Danach sind die Russen wieder lebendig geworden. Sie haben angegriffen und bollern draußen los, was das Zeug hält. Von ihrer angeblichen Neigung, unter allen Umständen mit ihrer Munition so sparsam wie möglich umzugehen, ist nichts zu merken. Was das Merkwürdigste ist: sie haben sogar schweres Geschütz, was in diesem Teil der Front eine völlige Überraschung ist. Der Angriff von heute abend zeigt, wie versucht es wäre, auf das zeitweilige Schweigen der Russen hin sie für unbedingt arm an Munition und deshalb in ihrer Kampffähigkeit beeinträchtigt zu halten. Immerhin: weshalb haben sie sich eigentlich in den letzten Tagen tot gestellt?

Ab. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

**Deutsches Reich.**

\*\* Höchstpreise für Wolle. Wie uns aus Berlin berichtet wird, wird der Bundesrat in diesen Tagen eine Verordnung über Festsetzung von Höchstpreisen für Wolle erlassen. Sie ist erforderlich geworden durch die außerordentliche Preistreiberei, die in letzter Zeit im Wollhandel zutage getreten ist.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Höchstpreise. Die "Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Ministerialverordnung betreffend Festsetzung der Höchstpreise für Hasen, welcher im Großhandel für einen Meterzentner 28,50 bis 27,50 Kronen in den verschiedenen Kronländern beträgt. Die Verordnung tritt am 25. Dezember in Kraft.

Hoffentlich ist es den Geitreuen von Charlottenburg nach dem Kriege vergönnt, den Blücher von 1914 einmal in ihrer Mitte zu sehen. Einzelheiten wollen wir in nächster Zeit eine Hindenburgfeier in absentia des Geitreten veranstalten.

## Berlin vor der Katastrophe.

Der "Kladderadatsch" veröffentlicht folgende als "Originalbericht der Times" bezeichnete ergötzliche Geschichte:

Nachdem unsere Flotte bereits seit Wochen den Nordhafen blockiert, ist es jetzt auch der russischen Schwarzen Meer-Flotte gelungen, durch den schwarzen Graben in den Landwehrkanal einzudringen und dadurch Berlin die leiste Nahrungsmittelzuflüsse abzuschneiden. Die Hungersnot ist ins Maßlose gestiegen. Im Westen vor Berlin leben schon seit Anfang Oktober die reichsten Leute nur noch von einem Gebäck aus Mehl und Wasser, welches man dort "Barches

## Aktienbrauerei Bavaria in Posen.

Bilanz am 30. September 1914.

### Aktiva.

Grundstück	53 000,-
Gebäude	155 000,-
Entwässerungsanlage	1,-
Maschinen	54 000,-
Elektrische Anlage	1,-
Lagerfässer	6 000,-
Versandfässer	15 000,-
Geräte	7 000,-
Fuhrpark	3 000,-
Flaschenbiervertriebseinrichtung	14 000,-
Wirtschafts-Einrichtungen	20 000,-
Eiskeller, auswärtiger	1,-
Wertpapiere	99 021,24
Wechsel	5 482,55
Kasse	5 236,58
Hypotheken	22 700,-
Bankguthaben	101 368,40
Aussenstände bei der Kundschaft	76 484,06
Vorräte	59 365,-
	696 660,83

### Passiva.

Aktienkapital	420 000,-
Hypotheken	166 000,-
Gesetzliche Rücklage	12 180,88
Unterstützungs-Rücklage	4 240,-
Dividende, nicht abgehoben	420,-
Mietssicherheiten	1 500,-
Gläubiger	22 258,90
Brau- und Biersteuer	11 731,95
Guthaben der Kundschaft	8 526,78
Reingewinn	49 803,32
	696 660,83

### Gewinn- und Verlust-Rechnung.

#### Soll.

Generalunkosten	499 692,81
Abschreibungen	70 966,16
Reingewinn	49 803,32
	620 462,29

#### Haben.

Vortrag aus 1913/14	1 626,18
Betriebs-Einnahme	618 836,11
	620 462,29

Die in der Generalversammlung am 19. Dezember 1914 auf 4% festgesetzte Dividende gelangt sofort zur Auszahlung bei der Ostbank für Handel und Gewerbe und deren Depositenkassen, bei dem Bankhaus Hartwig Mamroth & Co. und der Gesellschaftskasse gegen Rückgabe des Gewinnanteilscheines Nr. 27. (9899)

### Der Aufsichtsrat.

Schweiger, Stadtrat,  
stellvert. Vorsitzender.

### Der Vorstand.

Ahler, Möbel.

## Paul Kunze, Posen 01

St. Martin-Drogerie u. Parfümerie [5358]

## St. Martinstrasse 36

Fernruf 2372. (Hotel Reichshof) Braune Marken.

Grohes Lager in Parfümerien.

Eau de Cologne zu Originalpreisen.

Toiletteseifen in Kartons von 50 Pfennigen an.

### Manicureläschen.

Photographische Apparate und Bedarfssachen.  
Mikroskopende Baumkerzen — Wachsstäbe.

Heft  
15  
sohlen  
erschienen



## Der Weltkrieg 1914

### Eine illustrierte Kriegsgeschichte

unter Benutzung aller amtlichen Erlasse, Dokumente und Depeschen und mit Berücksichtigung vieler Berichte von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande herausgegeben von Dr. Wilhelm Kranzler.

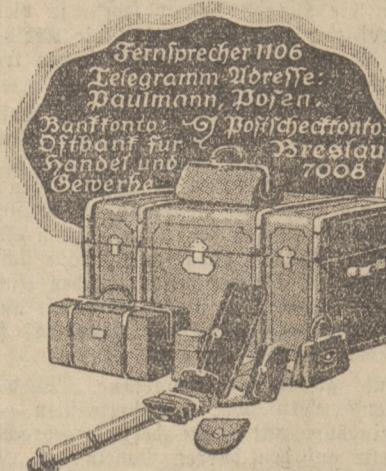
Mit vielen Illustrationen, Karten und Schlachtplänen. Massen-Auflagen ermöglichen den billigen Preis von 25 Pf. für das Heft.

Wir bitten, das 15. Heft und die weiteren in unseren Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 und St. Martinstr. 62, sowie bei unseren Trägern in Empfang zu nehmen.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendung von 30 Pf. für das Heft, 4 Hefte 1,10 Mk.

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-Ges. Posen W 3. Postschließfach 1012.

→ Posener Tageblatt. ←



# C.W. Paulmann

Fabrik und Lager feiner Reise-, Reit- u. Fahrutensilien  
Sonder-Weihnachts-Angebot

10% Preismäßigung

auf Damentaschen, Portemonnaies, Briestaschen, Zigarrentaschen.

→ Auf Schuhelpferde 20% Rabatt! ←

Nur Wilhelmstraße 24.

9728

### Passende Artikel für

## Weihnachtsgeschenke

und

## Liebesgaben.

Lederwesten, Schirmstoffwesten

Gestrickte Wollwesten

→ Neuheiten in Krawatten →

Filzhüte und Plüschhüte →

Wollene Unterwäsche, Socken

Leibbinden, Kniewärmer, Kopfschützer

Lungenschützer, Handschuhe

Oberhemden, Kragen, Serviteurs.

## Militär-Extra-Mützen

vorrätig in allen Größen.

Soldaten-Mützen für Knaben.

## G. Wittkowski

Friedrichstrasse 5, am Sapiehplatz.

Ausgabe brauner Rabattmarken.

Bei Einkauf von 5 Mk. an ein Prachtkalender gratis.

→ Karpfen und Schleien →  
werden waggonweise preiswert abgegeben. Anfragen sind zu richten av Reichsgräfl. von Hochberg'sche Verwaltung 9852] Wirschkowiz, Bez. Breslau.

## Aushänge für Bäckereien

betreffend

## K Brot

laut Verordnung vom 28. 10. 14 liefert die

Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. Posen W 3, Tiergartenstr. 6 u. St. Martinstr. 62. Fernsprecher Nr. 4246.

\*\*\*\*\*

## Herzliche Bitte.

An die Truppen im Felde sind reiche Weihnachtsgaben abgegangen, aber auch die Soldaten, die in den Weihnachtstage durch Posen kommen, dürfen nicht leer ausgehen. Wir bitten deshalb herzlich, helfen uns dazu, auch ihnen eine kleine Weihnachtssfreude zu bereiten und sendet Pfefferluchen, Käses, Schokolade, Zigaretten, Zigaretten auch Handschuhe, Schals und Strümpfe an die Leiterin unserer Belegschaftsstation für durchreisende Truppen Frau Eisenbahnpräsident Bodenstein, Luisenstraße 10.

Rotes Kreuz (Mobilmachungsausschuss).

Der Vorstand.

Frau von Stranz.

Gaede.

## Das Diatonissenhaus in Posen

darf seit einigen Tagen über 100 Verwundete pflegen. Damit die Pfeile nach allen Seiten hin so vollkommen wie möglich geleistet werden kann, und unsere lieben Feldgrauen so rasch wie möglich geheilt und gestärkt das Lazarett verlassen können, wagen wir wieder um Liebesgaben, besonders an Eßwaren und Stärkungsmitteln, herzlich zu bitten. Im Voraus herzlichen Dank.

(5417)

Der Hausvorstand.

Friedner, Pastor.

\*\*\*\*\*

Stellenangebote.

Dom. Tannenrode bei Dörrbach sucht für sofort od. Frühjahr Volontär-Verwalter für den Hof. (9891)

Stellenangebote.

Starke Waldhäuser ohne Fell Städte 25 pf. billiger Hirschrücken Neulen und Läuse Rehröcken prachtvolle Fasanenhähne Astrachaner Beluga-Kaviar Gänseleber-Pasteten Götha, Braunschweig, Altenwalder Wurstwaren Delikatess-Präsentförde Punisch-Gessenzen cognac, eitäre empfiehlt 19903 Josef Glowinski Posen, Viktoriastraße 13.

Vornehme und praktische Weihnachtsgeschenke. Für Damen: Moderne Lorgnetten, Operngläser in grosser Auswahl; feinste Ausführungen. Für Herren: Feldstecher, Prismenferngläser erstklassige Erzeugnisse. Für Schüler: Reißzeuge, Mikroskope, botanische Bestecke Luppen Neu! Erdgloben von bester bis einfacher Ausstattung. Elektrische Taschenlampen. Barometer, Thermometer, Hygrometer, Kartoskope, Stereoskop, Kompass. Stereoskopbilder in grosser Auswahl, Diapositive für Projektion von den Kriegsschauplätzen.

## Baukästen Stabil u. Meccano;

Neu: Kriegsdioramen mit 10 Bildern M. I.; Extraserien dazu (1-5) je 10 Bilder — 50.

Optisches Institut Max Bobe, Posen, Wilhelmstrasse 7.

Wachtdadministration.

Erfahrener, älterer Landwirt, in Zweig, firm. verheiratet, sucht d. Verwalt. eines grösseren Gutes. Militärrei. faulstfähig. Es wird nur auf Güter nicht unter 1500 Morgen reag. Anträge bald oder später. Büchsen unter Nr. 9827 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Junge landwirtsch. Haushaltungslehrerin f. s. 1. 1. 15. od. spät. Stell. f. ihr Praktikum. Gut. od. Oberförsterei. Selbst. Tätig i. Haus Hühnerhof, Garten u. Milchwirtsch. ohne gegen. Berg. Off. unter 9895 an die Exp. d. Stg.

Mittwoch, 23. Dezember 1914.

Beilage zu Nr. 599.

## Wer stiftet Feldpostabonnements?

**Stiftungen an Feldpostabonnements gingen ein von:**

Pos. Tagebl. Ost. Warte

Egl. Kammerherr von Heydebrand,  
Storchnest

für das 3. Batt. Inf.-Regt. Nr. 50 . . .	10 Stück
Artillerie-Regt. Nr. 56 . . .	10 "
Landrat Dr. Knoll, Adelau	
für das Inf.-Regt. Nr. 155 . . .	1 "
Frau Landrat Dr. Knoll, Adelau	
für das Inf.-Regt. Nr. 155 . . .	1 "
Margarete Bublitz, Wreschen	
für das 3. Batt. Inf.-Regt. Nr. 46 . . .	1 "
Prof. Rathke, Posen	
außer den bereits veröffentlichten 10 Stück weitere zur freien Verfügung der Redaktion	10 "
Gedächtnisherrschaft Nitsche	
für die 2. Eskadron des Rgt. Königs- jäger zu Pferde Nr. 1 . . .	8 "
Eisenbahnbetriebssekretär Ehlert, Posen	
für das Rgt. Königsjäger z. P. Nr. 1 . . .	1 "
für das Infanterie-Regiment Nr. 47 . . .	1 "
Zusammen . . .	43 Stück

Im Ganzen wurden bisher  
Monats- resp. Vierteljahrs-  
abonnements gestiftet: **121 1151 Stück.**

Wer stiftet weitere Feldpost-Abonnements für unsere braven  
Truppen im Felde? Bestellungen werden schenkt erbeten.

## Der Preis für Feldpostabonnements

ist der gleiche wie der für gewöhnliche Postabonnements auf unsere  
Zeitung, nämlich für

**Posener Tageblatt**

täglich 2 mal  
monatlich M. 1,17

vierteljährlich M. 3,50

**Ostdeutsche Warte**

täglich 1 mal  
monatlich M. 0,50

vierteljährlich M. 1,50

gierzu erhebt die Post jedoch eine Umschlaggebühr von monatlich  
40 Pf. vierteljährlich 1,20 M., so daß jede Zeitung im Feld-  
postabonnement monatlich 40 Pf. mehr als sonst kostet.

## Für das erste Vierteljahr 1915

sind also an Bezugs- und Umschlaggebühr für das „Posener  
Tageblatt“ 4,70 M., für die „Ostdeutsche Warte“ 2,70 M. zu  
zahlen.

## Für die „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“

sind fürs Vierteljahr für Feldpostabonnements zu zahlen:

für Ausgabe A: 3,45 Mark

für Ausgabe B: 1,35

**Stiftungen werden nur für Truppen-**  
**teile angenommen. Zeitungen für bestimmte ein-**  
**zelne Feldzugsteilnehmer sind von diesen bei der**  
**Feldpost oder von ihren Angehörigen bei der**  
**nächsten Reichspostanstalt zu bestellen.**

## An unsere Feldpostbezieher!

### Bei Adressenänderungen

ist es von größerer Wichtigkeit, der Ab-  
sendungsstelle (Post oder Geschäfts-  
stelle unseres Blattes) den Briefum-  
schlag oder das Kreuzband, welches zum  
Versand benutzt wurde, mit einzusenden.

## „Bismarck“.

Dieser für jedes deutsche Herz geweihte Name steht über dem neuesten Buche von Gustav Frenssen, dem Verfasser des „Zorn Uhl“ usw. Dieser Name wird dem Buche die Türen des deutschen Hauses erschließen, aber nicht alle, die jenes Namens wegen das jüngste Kind der Muse des bekannten Dichters in ihr Haus aufnehmen, werden gewillt sein, ihm einen dauernden Ehrenplatz einzuräumen. Gustav Frenssen hat mit seinem „Bismarck“ vermutlich ein deutsches Hausbuch ißgern wollen, aber wie in allen seinen Werken, so hat er auch in diesem Halle das Problem, das er sich stellte nicht zu lösen vermochte, ohne schärfsten Widerspruch zu erregen. Wie sein „Hilfsgenie“ an der verfehlten, das positive Christentum allzu sehr verleugnen, allzu vermenschlichen Auffassung des Christusproblems scheiterte — scheiterte auch nach liberaler Auffassung — so wird auch Frenssens „Bismarck“, das ein nationales Epos werden sollte, gerade von den Bismarckverehrern abgelehnt werden.

In seinem 425 Seiten starken neuen Buche, (Verlag von G. Groth, Berlin; Preis gebunden 3 M.), tritt Frenssen zum ersten Male mit einer Berichtigung großen Stils vor die Öffentlichkeit. Sein Bismarckbuch ist nämlich in sechsjährigen Blankversen geschrieben, und es ist erfreulich, zu sehen, mit welcher Meisterschaft Frenssen Sprache und Vers meistert, wie wuchtig und markant, schwungvoll und edel, natürlich und echt auch im poetischen Gewande sein Stil ist. Schildern will er „den herrlichen Helden“:

„Wie er dem Sturmwind gleich, mit krachendem Hagel und Böen, Deutschlandz Stämme erschreckte und schlug, und im Zornmut vereinte,

Und in dreißig Jahren schuf, was tausend versehen.

Einer war's, der ersann und tat, was die Stunde bedurfte,

Listen ersann er und Trug (!), und entfesselte grausame Kriege.

Aber er riß uns aus Hader und Schmach und macht uns zum Volke;

Und begann den Aufstieg und Sieg des deutschen Geblütes

Und der deutschen Wahrheit und Art im Herzen Europas.“

Frenssen hat seinem nationalen Epos die poetische Ein-  
kleidung gegeben, daß er „die Mutter des deutschen Volkes“ dem  
gewaltigen Erdgeist zu der Zeit, ehe Bismarck seine staats-  
männische Laufbahn begann, ihr Leid klagen läßt über die Ohn-

## Nachdruck untersagt.) Die fünf Gründe der „Daily Mail.“

Die Germans des ††† Satans intimste Genossen,  
Haben jüngst unsere Küste beschlossen.  
Für diese zum Himmel schreiende Sünde  
Hatten sie — sage und schreibe: fünf Gründe.

Erstens: Sie wurden von Hass getrieben.  
Das ist der Dank für all unser Lieben!  
Das ist der schwarze, der schändliche Lohn  
Für alle Großmut unserer Nation,  
Die wohlgefälligen Blicke schaute,  
Wie Wilhelm sein schwimmendes Spielzeug baute,  
Die lächelnd gewährte der deutschen Marotte  
Die dilettantische Augenflote!

Nun kommt diese winzige Wassermaus  
Und sagt an des Löwen Felsenhaus!  
O Un dank, Undank, nicht zu erfassen!  
Nah so viel Liebe so teuflisches Hass!

Zweitens: Die Germans taten's aus Rache  
Für unsere glorreiche Falklandschlacht.  
Wobei wir, im Herzen nur Mitleid und Weh,  
Versenken mußten den Grafen von Spee,  
Der zwei unverharmlos kreuzenden Kiele  
Auf Grund gesetzt in den Wasserten von Chile.  
Wir taten's, besorgt um sein Seelenheil,  
Damit ihn nicht weiter am Sündenseil  
Der ††† oben genannte auf England hiepte;  
So war seine erste Sünde die lezte.

Zum dritten wollten die Germans nur prahlen  
Mit ihrem „Furo“ vor den Neutralen:  
Schaut her, wir spotten der Minenwerfer,  
Wir sind des Nordmeers geborene Herren!  
Ihr lieben Neutralen, o lasst euch warnen,  
Euch nicht von dem dreimal Verruchten umgarnen!  
Ihr „Furo“ gar leicht sich erklären läßt:

Der ††† (kennt ihr ihn?) machte sie minenfest!  
Zum vierten: Die Germans wollten bezwecken,  
Uns zittern zu machen in panischem Schrecken,  
Damit wir Lord Kitchens ehre Legionen  
Nicht übersetzen nach Frankreichs Zonen.  
Ihr törichten Germans! Ein einziger Ton  
Der britischen Trommel wirbt eine Million!  
Haha! Wie wird Euer Spielzeug zerstören!  
Wir schlagen's in Scherben mit Tennishämmen!  
Ein Fußball schlägt Eure Planke ein —  
Wie sollten wir unsre Granaten entweih'n!

Und fünftens: Ihr wolltet mit ein paar Broden  
Aufs Meer uns're Dreadnought-Armada loschen.  
Richt wahr — das würde Euch so behagen?  
Das müßt Ihr Euch schon aus dem Schädel schlagen!  
O Germans, Germans, wie seid Ihr naiv!  
O Germans, wie seid Ihr gewißt schief!  
Kein Kiel soll aus sicherem Molen-Nest  
Hinaus in den Rachen der deutschen Pest!  
Das meerbeherrschende Albion  
Berschlägt mit Euch Winzigen jede Aktion.  
Wir Unüberwindlichen wagen uns tec  
Noch tiefer hinein in das tiefste Versted.  
Und kommt Ihr noch einmal an unsern Strand,  
Dann geh'n unsre Dreadnoughts einfach aufs Land!  
Was macht Ihr mit Euren Kruppischen Geschützen.  
Wenn wir im Schottischen Hochland sifzen?  
Kein Pesttorpedo belästigt uns da —  
Das nennen wir: Rule Britannia!

Posen. Georg Kiesler.

## Kriegs-Chronik.

8. Dezember.

Der Kaiser kann infolge einer Erkrankung an Bronchial-  
astarr die Absicht der Wiederabreise zur Front noch nicht aus-  
führen.

In den Kämpfen südlich von Krakau werden die Russen von  
den Österreichern aus der Linie Dobczyce-Wieliczka vertrieben und  
verlieren 5000 Gefangene.

Die Russen machen auf ihrem Rückzug in einer befestigten  
Stellung östlich von Podz, hinter den Fluss Wisla. Halt.

9. Dezember.

Dem Kriegsminister Generalleutnant v. Falckenau werden  
endgültig die Geschäfte des Chefs des Großen Generalstabes über-  
tragen, da Generaloberst von Moltke infolge seiner Erkrankung  
bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann.

Aus Kopenhagen wird berichtet, daß außer Reuenthal noch  
sechs andere russische Generale ihrer Stellungen entthoben  
worden sind.

Französische Flieger werfen über Freiburg i. B. 10 Bomben  
ab, die jedoch keinen Schaden anrichten.

Nördlich der Weichsel wird der Ort Prosnitz erstmals, wo-  
bei die Russen 600 Gefangene und einige Maschinengewehre ver-  
lieren.

## Kreistag des Kreises Rawitsch.

Rawitsch, 21. Dezember.

Unter dem Vorsitz des Landrats v. Günther fand am  
Sonntagnachmittag, dem 12. Dezember im Sitzungssaal des Kreis-  
ständehauses ein Kreistag statt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnerte der Vorsitzende  
in einer Ansprache an den Ernst der gegenwärtigen Kriegszeit,  
gab der zuverlässlichen Hoffnung auf bleibenden und endgültigen  
Erfolg der deutschen Waffen Ausdruck, gedachte der Mitglieder  
des Kreistages, die im Felde stehen und sich vor dem Feinde  
ausgezeichnet haben, und schloß mit einem vom Kreistage be-  
geisterter aufgenommenen dreifachen Hurra auf den Kaiser und  
auf die deutsche Wehrmacht. Die erstmalig auf dem Kreistag ex-  
hierten Herren: Rittergutsbesitzer Prinz v. Czartoryski-Sieles,  
Bürgermeister Menno Bojanow und Bürgermeister  
Rajcke-Dziroschin wurden von dem Vorsitzenden begrüßt  
in die Versammlung eingeführt und vorgestellt. Auf der Tages-  
ordnung standen folgende Beratungsgegenstände:

1. Mitteilungen über Veränderungen unter  
den Mitgliedern der Kreisvertretung. — Die Wahlen zweier  
Kreistagsabgeordneter und eines Stellvertreters sind ordnungs-  
mäßig erfolgt.

2. Aufnahme eines Darlehns zur Deckung der  
an die Familien der infolge der Mobilisierung zum  
Heere dienst eingezogenen Mannschaften zu zahlenden Unterstüpfungen. — An Familienunterstützungen sind bis-  
her rund 188 000 Mark aus bereiten Kreismitteln gezahlt wor-  
den. Nach einer bei verschiedenen Kreditanstalten gehaltenen  
Umfrage erscheint am günstigsten die Darlehnsaufnahme bei der  
Kreisdarlehnskasse, die gegen Unterpfland Darlehen zurzeit gegen  
6½ Prozent Zinsen gewährt. Es sollen die Wertpapiere der  
Straßenunterhaltungsanstalt dafür verwendet werden. Soweit  
der Belebungswert nicht dazu reicht, um ein bares Dar-  
lehn von 300 000 Mark zu erhalten, sollen die nötigen Mittel  
durch auf die Königliche Seehandlung (Preuß. Staatsbank) zu  
ziehende Kreiswechsel beschafft werden. Es wurde beschlossen, zu  
Familienunterstützungen ein Darlehen von 300 000 Mark aufzu-  
nehmen, welches vom 1. Oktober 1915 ab mit 2 Prozent unter  
Hinrechnung der durch die fortlaufende Tilgung erzielten  
Zinsen zu tilgen ist, und zu dessen Abstoßung die aus Reichs-  
oder Staatsmitteln erfolgenden Erstattungen auf die Unter-  
stützungen zu verwenden sind; der Kreisausschuß ist ermächtigt,  
alle zu dem Zweck erforderlichen Verhandlungen mit den ihm  
geeigneten erscheinenden Kreditanstalten zu führen.

3. Anrechnung der Militärdienstzeit bei den in  
der Kreisverwaltung beschäftigten Militäranwärtern. — Dem  
Vorschlag wurde zugestimmt.

4. Wahl eines Schiedsmannes für bürger-  
liche Rechtsstreitigkeiten für den Bezirk Siwolno  
auf 3 Jahre. — Es wird der Hauptlehrer Karl Dobat in  
Gründorf gewählt.

## Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 22. Dezember.

### Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Mittwoch, 23. Dezember. 1563. Sebastian Castellio, humanistischer Theolog, † Basel. 1588. Heinrich I. von Lothringen, Prinz von Joinville, Herzog von Guise. † 1597. Martin Opiz, Dichter, \* Bunzlau. 1613. Karl Gustav Graf Wrangel, schwedischer Feldherr, \* Stockholmer. 1777. Alexander I., Kaiser von Russland, Vater der hl. Allianz. \* 1810. P. R. Lepsius, Ägyptolog, \* Naumburg. 1813. Phil. Galen, Schriftsteller, \* Potsdam. 1827. A. v. Parjeval, tapferer General, \* Landau. 1863. Bundesstruppen befreien Holstein. 1865. Albrecht, Herzog von Württemberg, \* Wien. 1870. Sieg der Deutschen an der Hallue. 1887. Leonard Szwinstki, polnischer Dichter und Lite-

jen vielmehr geradezu warnen, dieses Bismarckbuch der Jugend  
in die Hand zu geben, die durch die ganz oberflächliche  
und falsche Darstellung des größten tragischen Konflikts im Leben  
Bismarcks irregeführt werden müssen und können nur kritischen  
Lesern die Lektüre des Buches raten, das sonst so viel Schönes  
über unseren Nationalhelden zu sagen weiß. Auch die Art, wie  
Frenssen das Verhalten Bismarcks bei und nach der Entlassung  
schildert mutet mehr wie unverdiente Zeitungslektüre an denn als  
dichterische Spiegelung der Geschichte, die ihrem Helden gerecht  
zu werden sich bemüht. Ach hier spricht Frenssen von der „ver-  
schlagenen Seele Bismarcks“, und doch hat wohl niemand jemanden  
einen Kampf offener gefämpft, wie damals Bismarck den feinen  
für sein Lebenswerk gegen die Anschauungen unseres Kaisers,  
die von den seinen abwichen. Man kann diese harten Entglei-  
sungen Frenssens nur in tieffster Seele bedauern, da sie das Buch  
als Ganzes für uns geradezu ungenießbar machen, um so mehr  
bedauern, wenn man dann wieder Stellen liest, wie die, in denen  
Frenssen die Huldigungsfahrt der Deutschen zu dem Österreich-  
kanzler im Sachsenwald schildert, wobei er besonders für die  
Berehrung der Auslandsdeutschen die schönen Worte findet:  
„Die aber, jenseits des Meeres, die die Heimat verließen,  
Damals, als sie im Hader lag, zerrissen und ehrlos,  
Nun, vom Heimweh geplagt, die ferne Fremde bewohnten,  
Baten Freunde und Nachbarn: „Kommt ihr und ihanet sein  
Antlit.“

Nehmt eine Hand voll Erde von seinem rauschenden Walde,  
Bringt sie uns mit hierher, daß fern von der heiligen Heimat,  
Nach des Lebens Gewirr und Leid doch unsre Gebeine  
Ruh in Erde des Landes, das seine Augen gesegnet

Seht, er hat es verdient um uns; aus bitterster Sehnsucht  
Schaf er uns Stolz und Glück: ein großes einiges Deutschland,  
Land des Glaubens und Mutes, und der ersten Wahrheit und Güte.“

So legt man, wie fast alle Frenssenschen Bücher, auch dieses  
mit einem zwiespältigem Gefühl aus der Hand: dem prachtvollen  
Ausflug folgt ein bedauerliches Verjagen auf dem Höhepunkt der  
Darstellung; den Eindruck der prächtigen Wirklichkeitsdarbuden-  
gen stört die Unzulänglichkeit und Einseitigkeit des Denkers  
Frenssen, die demokratische Vorlieben des Politikers  
Frenssen, die politischen, sozialen und religiösen Fragen. Schade! In diesem  
Kriegsjahr hätte das Bismarckbuch Fren

archäologischer, † Staatskunst. 1907. Pierre Janin, Direktor des Observatoriums in Meudon bei Paris, † derselbe. 1913. Jules Claretie, Leiter der Comédie Française, † Paris.

### Winters Anfang.

Das Tagesgestirn tritt heute. Dienstag, nachmittag 6 Uhr aus dem Tierzeichen des Schützen in das des Steinbocks, der Winter hält damit kalendermäßig seinen Einzug, und wir haben den kürzesten Tag und die längste Nacht. Während der Winter sonst gewöhnlich sein Kommen schon Wochen vorher durch Eis und durch Schneefälle anzukündigen pflegt, hat er diesmal nichts verglichen getan. Nur in den letzten Tagen bedeckte der Neif des Morgens die Dächer und eine dünne Eisdecke lagerte auf den Pfählen. Im übrigen herrschte aber gerade jenes noch in unser aller Erinnerung liegende Schmuz- und Schlackerwetter, das die Straßen mit einem breiigen Schlamm überzog, sehr zum „Vorteil“ unserer Fußbekleidung und zu einer Schmuzbemalung der Kleider usw. Doch war das letztere nur ein Kinderspiel gegenüber den Unbillen, die das nasse Wetter für unsere „Feldgrauen“ draußen in Russland im Gefolge hatte, so daß sie oftmals auf den grundlosen Wegen zu versinken drohten, sie selbst Pferde, Wagen, Geschütze, Feldküchen u. dergl. Ihnen wäre ein Frostwetter von einigen Graden auch im gesundheitlichen Interesse dringend erwünscht; hoffentlich bringt ihnen der heute beginnende Winter eine Erfüllung dieses berechtigten Wunsches als Weihnachtsgeschenk.

hb.

### Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: der Offizierstellvertreter Richard Hoffschub aus Deutschdorf, Kr. Schildberg, verwundet in Berlin; der Gefreite im Reserve-Regt. (5. Batterie, Ostarmer) Wilhelm Funcke, Sohn des Kgl. Regimentsmeisters Funcke in Schneidemühl; Alarik Oskar ist zu, Vollziehungsbeamter aus Schneidemühl; der Unterarzt Dr. Alfred Dettlinger, Sohn des Siegelschreibers D. Dettlinger, und Gefreiter Toivo Pauli, Sohn des verstorbenen Gastwirts Pauli, beide aus Ralwitz, der Res. Bladislaus Schras aus Ober; der Unteroffizier Albert Wirth im Inf.-Regt. Nr. 45; der Leutnant d. L. Bankvorstand Emil Ughausen aus Gnesen; der Kriegsfreiwillige Hans Mahlau im Inf.-Regt. Nr. 210, aus Gnesen; der Unteroffizier d. Res. Lehrer Georg Abraham, Sohn des Gutsbesitzers Theodor Abraham aus Bismarckruhnen; der Unteroffizier im Inf.-Inf.-Regt. Nr. 84 Franz Bator aus Wilsbach, Kr. Kolmar i. P.; der Unteroffizier Hans Jenckel im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 11, aus Bromberg; Feldwebelleutnant Gustav Bachschiede und Bizefeldwebel Girke von der Kav.-Pionier-Abteilung des Pionier-Bataillons Nr. 5; Postassistent Robert Hoffmann, Sohn des Seilermeisters Gottlieb Hoffmann in Frankfurt; der Amtsrichter Heidenhain aus Strasburg, Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 61, Lehrer Max Bobrowski aus Piechendorf; Offizierstellvertreter im Inf.-Inf.-Regt. Nr. 61; Kaufmann, Leutnant d. Res. Ernst Palechek in Danzig (Inf.-Regt. Nr. 61), Bruder des Schützenhaus-Okonomus Julius Palechek in Danzig; Lehrer, Unteroffizier d. R. Hieronymus Januszewski aus Polnisch-Czelin, unter Beförderung zum Bizefeldwebel; Postassistent, Offizierstellvertreter Max Baer (Inf.-Inf.-Regt. Nr. 11); Unteroffizier Reinhold Obersteller (Pion. 17), Sohn des verstorbenen Fleischermeisters Oberstellers in Bautenburg; Unteroffizier Paul Winter in Schloßau (Res.-Inf. 21); der Leutnant d. Res. Tiepe (Res.-Inf.-Regt. Nr. 61) aus Danzig; Regierungsrat Dr. Peters-Danzig; Leutnant Franz Wilhelm, Fußart.-Regt. Nr. 11, Sohn der verw. Frau Gutsbesitzer Wilhelm-Siegenerwerber; Unteroffizier d. Res. Smuda aus Danzig, Intendanturrat, Hauptmann d. Res. Hollender-Danzig, Kriegsgerichtsrat Liebesgeist-Danzig.

### Das ziffernmäßige Ergebnis der Kolmarer Reichstagswahl.

Bei der am 18. d. Mts. vollzogenen Reichstagswahl im Kreise Czarnikau-Kolmar-Flehn wurden im ganzen Wahlkreise 11 290 gültige Stimmen abgegeben. Von diesen erhielt der Rittergutsbesitzer Dr. Koeckie auf Goersdorf 11 267 Stimmen. 23 Stimmen waren zerstreut.

### Einweihungsfeier der erneuerten St. Paulikirche.

Nachdem die Erneuerungsarbeiten in der Hauptfassade vollendet sind, wird die Kirche, die seit dem 15. März für den gottesdienstlichen Gebrauch geschlossen war, am Weihnachtsfest wieder in Benutzung genommen werden. Im Innern bietet das Gotteshaus ein ganz neues Aussehen, besonders die von Professor Detken ausgeführte

reiche und doch zart und harmonisch wirkende Ausmalung ist von erhebendster Wirkung. Die neue Dampfheizung und die elektrische Beleuchtung sind ebenfalls fertig gestellt. Dagegen konnte der Orgelbau infolge der Transportschwierigkeiten der letzten Monate trotz großen Entgegenkommens der Eisenbahndirektion nicht beendet werden. Auch das elektrische Läutwerk für die Glocken steht noch aus. Am heiligen Abend, dem 24. Dezember, um 5 Uhr wird in der Kirche eine Christfeier abgehalten werden, während der feierliche Eröffnungsgottesdienst am ersten Weihnachtstage, vormittags 10 Uhr, stattfindet. Bei diesem Gottesdienst sind die Plätze auf den Stühlen vor dem Altar den Besuchern und den Mitgliedern der kirchlichen Gemeindeorgane vorbehalten, während alle übrigen Plätze geöffnet sind.

### Zwei Weihnachtsfeiern.

Gestern abend vereinigten zwei Weihnachtsfeiern zahlreiche Teilnehmer zu würdigen Vorfeiern des nahenden Christfestes: die erste um 5 Uhr im Diakonissenhaus das Fußartillerie-Bataillon Posen I unter Führung des Hauptmanns Neßler und die zweite um 7 Uhr im Gesellschaftshaus arme Landwehr-Waisenkinder, denen wieder vom Posener Landwehrverein der Gabentisch gedeckt worden war. Der ersten Feier wohnten außer dem Kommandeur der Feldartillerie-Brigade, Oberst Kipping die Offiziere und die gesamten Mannschaften, im ganzen etwa 600, sowie die dienstfreien Schwestern des Diakonissenhauses bei.

Die Feier begann mit einer religiösen Veranstaltung in der Kapelle der Anstalt, in der zwei mächtige Tannenbäume mit strahlendem Lichterglanz zu beiden Seiten des Altars standen. Gesänge des Schwesternchors, gemeinsame, fröhlich und fröhlich gesungene Weihnachtslieder, bei denen mancher Landwehrmann verstohlen eine Träne aus dem Auge wischte beim Gedanken an seine Lieben daheim, und ein ausgezeichnete Sologeist des Opernängers, Bismarckmeisters Wiedemann umarmten die Feier, deren Glanzpunkt die vadende Anfrage des Militärbürokrats Wiedemann bildete. Wir geben sie nachstehend fast im Wortlaut wieder:

„Liebe Schwestern! Gott grüßt Euch zu dieser fröhlichen Weihnachtsfeier! Ich weiß, in dieser Stunde kämpfen zwei Empfindungen in Euren Herzen: Freude und Wehmheit; der Freude, daß Ihr auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest feiern könnt, und der Wehmheit, daß diese Feier geschehen muß fern von daheim, fern von Euren Lieben, und dazu noch der Ernst der

Zeit, dieser furchtbare Krieg! Und doch kann und soll auch diese Weihnachtsfeier eine fröhliche, selige sein. Gerade das, was uns das Weihnachtsevangelium kündet, überstrahlt das Trennungswesen von den Lieben. Der Gott, der die Welt also geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab zur Rettung, zur Seligkeit, der Gott kann auch mit unserer Kriegsweihnachtsfeier nur ganz besondere Gedanken haben. Er will uns mit dieser Weihnachtsfeier im Kriege alles das, was wir Deutschen mit unserem Weihnachtsfest verbinden, doppelt wert und teuer machen. Da steht in erster Linie unser Glaube an den Heiland, ohne den es ja kein Weihnachtsfest gibt. Lasst die fünf Monate des Krieges an Euch vorüberziehen. Denkt an die Stunde des Abschieds von Vater und Mutter, von Weib und Kind. Was hat Euch da stark und fest gemacht, daß Ihr, ob auch mit Tränen in den Augen, doch mit heiligem Begeisterung dem Rufe unseres obersten Kriegsherrn folgen konntet? War's nicht Kraft aus der Höhe, Liebes- und Segensgabe unseres Gottes? Denkt daran, was wir erfahren haben, wie unser Volk aufstand in nie gehabter Stärke und Einigkeit, wie neue Erfolge uns immer wieder gelehrt wurden, Erfolge, vor denen die Welt staunend steht. Denkt an Eure Kameraden im Felde, wie sie fast übermenschliches an Mut und Kraft und Ausdauer leisten. Denkt an die leichte Woche, wie die Spannung in der Ostmark sich in den letzten Tagen in hellen Jubel gelöst hat. Das ist nichts als Liebe und Geschenk unseres Gottes und dazu bestimmt, daß wir ihm vertrauen dürfen. Wer darum Weihnachten recht feiern will, der muß es feiern mit dem heiligen Segen und Leben: Herr, stärke mir meinen Glauben, näher mein Gott zu Dir in Christo Jesu. Vor unseren Augen steht unsere Heimat mit allem, was sich mit dem Worte für ein deutsches Herz und Gemüth verbindet, dessen Wert man erst dann versteht, wenn man es entbehren muß. Wir wollen uns nicht das Herz schwer machen, aber wir wollen es aussprechen, und da soll der Segen dieser Kriegsweihnacht darin liegen, daß wir es lernen, uns immer inniger an unsere Heimat, unsere Lieben und unser Vaterland zu klammern als bisher. Wir haben es fehlen lassen an selbstloser hingebender Liebe, deshalb ruft das Weihnachtsfest uns zu: „O lieb, solang du lieben kannst.“ Und endlich steht vor unsrem Auge unsre Pflicht. Was Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge bedeutet, das sehen wir an unserem Heiland selbst. Deshalb können wir nur dann an seine Krippe treten, wenn wir den festen Willen haben, unsre Pflicht zu tun im Leben und im Sterben, das ist männlich, das ist christlich, das ist deutsch. Es kann ja sein, daß auch Ihr noch demütig hinausziehen müßt in das Feld, um Eure Pflicht zu tun; es kann aber auch sein, daß Eure Aufgabe auch weiterhin hier in dieser Festung liegt. Diese Aufgabe verlangt ein viel größeres Maß von Selbstbeobachtung, Selbstverlegung auch im Kleinen. Sie stellt besondere Aufgaben an Manneszucht und Schaffensfreudigkeit. Um so ernster will sie erfüllt sein von unseren Kameraden draußen und von uns hier, das will uns unsere Kriegsweihnachtsfeier lehren, indem sie uns das Christkindlein zeigt, so verborgen in der Krippe und doch so bedeutungsvoll nach außen. Der Glaube an unsern Gott und Heiland die Liebe und die treue Pflichterfüllung, das ist der tiefe Dreiflank der aus dem Engelchor: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ erschallt. Und wer ihm das Herz aufsetzt, in dem erwacht Weihnachtsfreude und Weihnachtsfreude, der kann aus vollem Herzen ausspielen: „O du fröhliche, o du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit.“ Gott gebe, daß, wenn wir nun übers Jahr hoffentlich im Frieden und mit den Unruhen wieder Weihnachten feiern, daß dann diese Kriegsweihnachtsfeier vor unserer Seele stehe als ein besonders reicher Segen von Gott uns für Zeit und Ewigkeit gekehrt. Gott walt'! Amen!“

Nach der gottesdienstlichen Feier ging's zur Bescherung in den großen Speisaal, in dem auf langen Tafeln vier große Weihnachtsbäume im hellen Kerzenschein erstrahlten. Und auf den Tafeln lagen die Menge von Geschenken, für jeden Angehörigen des Bataillons Apfel, Nüsse und Pfefferkuchen und je ein Geschenk nach Wunsch. Die Bescherung feierte eröffnete ein Weihnachtslied des Opernängers Wiedemann mit Klavier- und Cellobegleitung. Dann brachte Hauptmann Neßler das Kästchen aus, in das alle Unwesenden begeistert einstimmten. Fräulein Carla Holm trug darauf Körner: „Vater, ich rufe dich“ und ein Walzengeschicktes Gedicht mit hinreichender Begeisterung vor. Dann hatten die Kanoniere Gelegenheit, ihre Geschenke zu betrachten und sich darüber zu freuen. Landwehrmänner hörte man wohl hier und da rufen: „Die Pfefferkuchen schmecken mich meinen Kindern daheim.“ daneben stand der jugendliche Kriegsfreiwillige, der frisch und unverzagt seine Bähne in das saftige Fleisch eines rotwangenigen Apfels versenkte. Eine gemeinsame Kästchen vereinigte das Bataillon in den Nebensälen, und man konnte hier staunend beobachten, welche Verge von Leckereien in den Wagen der Kanoniere verschwanden in denen die Erinnerung an die Kriegsweihnachtsfeier in der Festung Posen zweifellos ebenso lange wach bleiben wird, wie sie allen übrigen Teilen nochmehr einen überaus gemütvollen dauernden Eindruck hinterlassen wird.

Und nun zur Weihnachtsbescherung armer Landwehrwaisenkinder des Posener Landwehrvereins im Saale des Gesellschaftshauses! Dank der Begeisterung seiner Mitglieder, ohne Unterschied des Volksstums, konnte diesmal 59 Kinder verstorbener oder in diesem Kriege gefallener Kameraden, nämlich 32 Knaben und 27 Mädchen der Weihnachtsgebäntschaft gedeckt werden, und zwar wieder mit je einem vollständigen Anzuge für Knaben und den zu einer Einbildung erforderlichen Kleidungsstücke für Mädchen. Neben jedem Weihnachtspalet lag ein großer Christstollen, außerdem lagen auf je einem Teller Apfel, Nüsse und Pfefferkuchen. Obendrein war der Verein diesmal in der Lage, noch im ganzen etwa 450 M. zu Geldunterstützungen im Betrage bis zu 10 M. für Witwen ehemaliger Vereinsangehöriger und für alte gebrechliche Invaliden des Vereins zu verwenden. Die Feier beehrte der stellvertretende Kommandierende General, Gyzewitz von Bernhardi, in Begleitung seines Adjutanten, Majors von Wiedner, mit seiner Anwesenheit, als Vertreter des Gouverneurs war der Hauptmann Ihr. von Scherr-Thoss erschienen. Ferner waren der Vorsitzende des Landwehrvereins, Geheimrat Ausner mit Frau Gemahlin und Tochter, Domherr Weimann und der Domkapitular und Regens des Priesterseminars Dr. Jedzinski erschienen. Hoboisten des 29. Pionier-Regts. bestritten die Musik.

Nachdem das „Niederländische Dantgebet“ verklangen war, betraten die zu Beschenkenden, die Mädchen vom Rentier Taurier, die Knaben vom Polizeikreis Wolff geführt, den Saal und nahmen vor den langen Tafeln, zwischen denen ein gewaltiger Christbaum brannte, Aufstellung. Es folgte der gemeinschaftliche Gesang von „O du fröhliche, o du fröhliche“. Dann hielt Domherr Weimann eine dem kindlichen Verständnis angepaßte Festansprache. Er erinnerte darin die Kinder an das lebte Vermächtnis ihrer gestorbenen oder auf dem Felde der Ehre gefallenen Väter, stets brav zu sein und zu beten. Er verwies sie darauf, daß, nachdem ihnen ihr Vater genommen ist, sie gleichwohl nicht verwüstet dastehen, denn der Vater im Himmel sorgt für sie und wird auch in Zukunft sich ihrer annehmen. Er sieht die Liebe in die Herzen der Menschen, daß sie sich ihnen annehmen. So hat auch das Christkind in diesem Jahre wieder die Tafel reich geteilt. Deshalb habt Berren zu eurem Vater im Himmel. Er freut sich, daß auch ihr an der Freude des Christkriess teilnehmen könnt. Seid aber dafür auch brav, dadurch erfreut ihr euren Vater im Himmel und eure Wohltäter und Gott im Himmel. Euer Vater sagt aber auch: Betet für mich. Unser Kaiser sagt vor Ausbruch des Krieges vom Balkon des Königlichen Schlosses zu der Volksmenge: Und nun geht in die Kirche und betet. Da, der Heeresmacht muß zu Hilfe kommen.

men die Gebetsmacht. Betet für unseren lieben Kaiser, von dem wir wissen, daß er stets nur den Frieden gewollt hat. Betet für unser liebes Vaterland, und betet für die Soldaten draußen im Felde, die eintreten für unser Vaterland, und die einen Opfermut zeigen, wie wir ihn noch nie erlebt haben. Betet auch für die tausend und abertausend Gefallenen Ihr erlebt jetzt eine sehr große, ereignisreiche Zeit. Sei eingedenkt dieser Zeit, bleib brav und betet und macht euch würdig eurer Väter, die für Kaiser und Reich gestorben sind.“ An die Ansprache schloß sich der gemeinsame Gesang von: „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Dann trugen je zwei Mädchen und zwei Knaben Dantgedichte vor. Mit dem Vortrage der Kapelle von: „O Tannenbaum“ und „Dies ist der Tag den Gott gemacht“ fand auch diese ergreifende Feier ihr Ende.

### Die Ehrenpromotionen Hindenburgs und Ludendorffs an der Breslauer Universität.

Wie gemeldet, hatte die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Breslau am 26. November d. Js. u. a. die Ehrenpromotionen Hindenburgs und Ludendorffs beschlossen. Die Doktordiplome sind nunmehr ausgefertigt und werden am schwarzen Brett der Universität veröffentlicht. Wir geben im folgenden den Wortlaut der Elogia in der Übersetzung wieder. Sie lauten:

Herrn Paul von Hindenburg und von Hindenburg, dem königlichen Generalfeldmarschall, dem genialen Meister der Kriegskunst, die mit Recht ein Hauptzweig der Politik genannt worden ist, der im Vertrauen auf Gott das Heer des nördlichen Pharaos in die Majurischen Seen wie in ein zweites Roten Meer versenkt, Ostpreußen befreit und nunmehr als ruhiger Führer tapferer Krieger zweier Kaiser, Schlesien gegen grausame Feinde beschützt hat, ohne den die Breslauer Universitätstudien nicht würden bestehen können, dem Lieblingssoldaten seines Volkes.

Herrn Friedrich Wilhelm Ludwig Ludendorff, dem königlichen Generalleutnant und hochgelehrten Manne, der in erfolgreichster Weise durch ebenso kluge wie fähige Ratschläge den höchsten Heerführern hilfreich war, insbesondere an Hindenburgs Submesaten und Siegen Anteil hatte und dadurch auch der Arbeit der Breslauer Universität zurzeit den Fortgang gewährte.

### Viebesgaben für unsere Grenzschutztruppen und Arbeiterbataillone.

Wir möchten die Stadtverwaltungen u. v. wie die Bevölkerung bitten, bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeiertag nicht unsere braven Bahnhofs- und Grenzschutztruppen und die militärischen Arbeiterbataillone zu vergessen, die im Dienste des Vaterlandes harde Pflichten erfüllen, sondern auch sie mit Viebesgaben zu bedenken. Es geht uns zu dieser Frage folgende Botschaft zu:

Auf dem Bahnhof Witaschütz war bisher ein Pionierkommando stationiert, welches dank der Opferwilligkeit der Einwohner der Umgegend mit Viebesgaben reichlich bedacht wurde. Die Pioniere sind wieder ins Feld gezogen und die nicht gerade leichten Arbeiten werden jetzt von einem Kommando erledigt, welches aus ungeübtem Landsturm besteht. Da diese Leute nicht den Königs Rock tragen, sondern in ihren Zivilsachen dem Vaterland dienen, so scheinen sie leider wenig Beachtung seitens der Einwohner zu finden. Es wäre erwünscht, auch diesen Mannschaften, welche nicht etwa als „Saisonarbeiter“ anzusehen sind, Viebesgaben zu kommen zu lassen, da auch sie Haus und Herd verlassen müssen, um zu helfen, unsere Grenzen zu schützen. Hoffentlich bedarf es nur dieses Hinweises.

### Vermittlung von Alspen-, Linden- und Schwarzwappelrundholz.

Infolge des Krieges ist die Bündholzindustrie in eine gewisse Notlage gekommen, indem das Alspenholt, welches hauptsächlich für Bündholzer verwendet wird und zum weitaus größten Teile aus Russland bezogen wurde, in diesem Jahre in nur geringem Maße aus den einheimischen Forsten erhältlich ist. Es besteht daher eine große Nachfrage sowohl nach Alspen, als auch nach Linden- und Schwarzwappelrundholz, welch letztere Holzarten sich ebenfalls zur Bündholz-Habilitation eignen. Es wird denjenigen Waldbesitzern, die geeignetes Material in den vorwähnten Holzarten in diesem Jahre vorteilhaft verkaufen wollen, hiermit geraten, sich derselbst mit der Forstabteilung der Posener Landwirtschaftsakademie, die gern bereit ist, die Vermittlung zu übernehmen, da bei dieser von der Bündholzindustrie zahlreiche diesbezügliche Anfragen eingingen. Es wurde bereits von der genannten Abteilung für den Militärfiskus eine vorstielige Verwertung des zu Armierungszwecken abgeholteten Pappels in die Wege geleitet.

### Dank an das 1. Armeeregiment.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Das Armeeverordnungsamt der 6. Armee hat unter dem 18. Dezember einen Armeebefehl ausgegeben, in dem es heißt: Seit einer Reihe von Wochen befindet sich das 1. Armeeregiment in langsamem, aber ununterbrochenem fortwährendem Angriff auf starke Stellungen des Gegners östlich und nordöstlich von Arras. Schüttengräben auf Schüttengräben wurde dem Feinde entrissen, alle seine Gegenangriffe unter schwerstem Verlusten für den Feind abgeschlagen. Hunderte von Gefangenen gemacht. Ich spreche dem Armeeregiment für seine aufopferungsvolle Tätigkeit meine rückhaltlose Anerkennung aus und möchte sein Vorgehen allen Teilen der Armee als musterhaft für kommende Zeiten empfehlen.

gez. Ruppert, Kronprinz von Bayern.

### Der Feldpaketdienst.

Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Versendung ist zulässig entweder über die Erzäh-Truppenenteile der im Felde stehenden mobilen Truppenteile, oder über Paketdepots. Die Beteiligung der Post beschränkt sich in beiden Fällen darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Erzäh-Truppenteile oder Paketdepots auszuhändigen. Pakete durch Vermittlung der Erzäh-Truppenteile sind jederzeit zugelassen und nicht an eine Gewichtsgrenze von 5 Kilogramm gebunden. Das Porto ist für das derselbe, wie für Soldatenpakete im Frieden. Die Pakete müssen an den Erzäh-Truppenteil abgesetzt werden. Sie werden ohne Mitwirkung der Post nach der Front als Prachtig der Heeresverwaltung befördert und den entsprechenden Erzäh-Truppenteil übergeben. Sind solche Pakete im Felde unbestellbar, so sollen sie nach den von der Heeresverwaltung erlassenen Bestimmungen an den Absender zurückgeführt werden. Pakete durch Vermittlung der Paketdepots werden nur für bestimmte Arten und nur bis zum Gewicht von 5 Kilogramm durch die Heeresverwaltung zugelassen. Hierüber ergeht jedesmal eine Bekanntmachung, worin die Art genau bezeichnet ist. Wenn die Pakete bei der Post eingeliefert werden, erhebt sie ein Porto von 25 Pf. Auch bei dieser Paketbeförderung hat die Post mit der Weiterleitung der Pakete von den Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen nichts zu tun; dies liegt vielmehr ebenfalls in den Händen der Heeresverwaltung.

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der Heeresangehörigen im Felde abgeänderten Pakete stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Förderung von den Aufgabestanlagen in dem einen Falle zum Erzäh-Truppenteile, in dem anderen Falle zum Militär-Paketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Förderung der Feldpakte in Feindesland, namentlich wenn mili-

tärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketem darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. In anderen Fällen läßt das Publikum unberücksichtigt, daß die über die Militär-Paketeversorgung bestimmungsgemäß nicht an den Absender zurückgesandt, sondern zum Verteilen des Truppenteils verwandt werden, wenn sich der Empfänger nicht mehr bei diesem befindet. Ebenso wird im Felde mit Paketen dieser Art verfahren, die wegen falscher oder ungenügender Aufschrift nicht bestellt werden können.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketem an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht, die — mit Ausnahme der Standorte in den elbäischen Kreisen Altmark, Mühlhausen, Gehrweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen sind und den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes unterliegen.

# Fürst Albert von Thurn und Taxis, der Besitzer der Herrschaft Protoschin der bekanntlich Delegierter des Roten Kreuzes für den Bezirk des 5. Armeekorps ist und als solcher schon wiederholt im Felde war, erhielt das Eisene Kreuz.

# Ein Dankschreiben Hindenburgs. Die "Wiener Blätter" nennen aus Klagenfurt: Generalfeldmarschall v. Hindenburg sandte an die Gemeindevertretung Villach folgendes Dankeschreiben: Großes Hauptquartier-Ost, den 18. Dezember: Hochverehrter Herr Bürgermeister! Der Stadtgemeinde Villach danke ich herzlichst für die gütige Benachrichtigung, einem Platz ihrer Stadt meinen Namen geben zu wollen. Ich bin unendlich erfreut, daß eine Stadt des uns so treu verbündeten Kaiserstaates den Beschluß gefaßt hat, umso mehr als ich täglich Gelegenheit habe, den Mut und die Ausdauer der k. u. k. österreichisch-ungarischen Wehrmacht, und unter dieser auch brave Kärntner, zu bewundern. Möge nach Besiegung des gemeinsamen Feindes, unter dem Schutz des goldenen Friedens, Ihrer Stadtgemeinde weiteres Blühen und Gediehen beschieden sein. Das ist mein aufrichtiger Wunsch, v. Hindenburg, Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte v. Osten.

# Verschwiegenheit in Bezug auf militärische Nachrichten. Das Amtsblatt der Bromberger Eisenbahndirektion enthält folgende Verfügung: Sämtlichen Bediensteten wird strengste Verschwiegenheit und Vorsicht in Bezug auf militärische Nachrichten, die amtlich oder außeramtlich zu ihrer Kenntnis kommen, zur Pflicht gemacht. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Weitergabe solcher Nachrichten durch Privatbriefe sehr gefährlich sein kann.

# Die Weihnachtsfeier des Evangelischen Tabavereins (Verein junger Mädchen) findet den 3. Feiertag, Sonntag, den 27. Dezember, nachmittags 4 Uhr in den Konferenzräumen der St. Matthäikirche, Wida, statt. Gäste sind willkommen.

□ Die Weihnachtsfeier des Sachsenklinikums fand am Sonnabend statt. Diesmal galt es nicht wie sonst, armen Kindern Freude zu bringen, diesmal wollte man den Verwundeten im Lazarett der Karlstraße eine Weihnachtssurprise bereiten. Um 6 Uhr versammelten sich die Schülerinnen der oberen Klassen und einige aus der Mittel- und Unterstufe auf der Empore des Turnsaales der als Lazarett benutzten Gemeindeschule der Karlstraße. Die Feier, an der Verwundete, Wärter, Schwestern und Ärzte teilnahmen, wurde eröffnet mit dem Gesang des Liedes: "Vom Himmel hoch." Nachdem eine Schülerin der 1. Klasse ein Gedicht vorgetragen hatte, stimmte der Chor das Lied an: "O du fröhliche, o duelige, gnadenbringende Weihnachtszeit." Hierauf hielt Frau Direktorin Sachse ihre Ansprache. Sie führte aus, wie das zuletzt gesungene Lied geeignet sei, die Erinnerung an manches Weihnachtsfest, froh im Kreise lieber Angehöriger verlebt, zu erwecken. Auch in diesem Jahre klingt zu den Menschen die alte Weihnachtsschicht: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, in deren ersten Teil wir wohl anstimmen, die in ihrem zweiten Teile heute nicht trifft. Der harte grausame Krieg habe viele aus dem Kreise ihrer Lieben gerissen und manchen schwere Wunden geschlagen. Das deutsche Volk vertraue jedoch auf Gottes Hilfe und fühle sich in diesem Vertrauen eins mit seinem Kaiser, der nach der Kriegserklärung den Auspruch tat: "Wie ich von Jugend auf gelernt habe, auf Gott den Herrn meine Zuversicht zu haben, so empfinde ich in diesen ersten Tagen das Bedürfnis, vor ihm mich zu beugen und seine Barmherzigkeit anzurufen." Ruhig und zuverlässig werden wir daher Weihnachten feiern, um so mehr, als Gott den Waffen unserer Krieger bisher den Sieg verliehen und zuletzt auch die Ostgrenze unseres Reiches vor den Feinden errettet habe. Allen, die dazu beigetragen haben, die Freiheit des Vaterlandes zu wahren, gehöre der Dank der Dahmebliebenen. Ihnen Danke Ausdruck zu geben, sei auch das Bestreben der Kinder, die mit Liedern und kleinen Gaben den Verwundeten Freude zu bereiten gedachten. Mit dem Wunsche, daß den Verwundeten bald eine glückliche Heimkehr und dem Reich der Freude beschert sein möge, schloß Frau Direktorin Sachse ihre Rede. Während der Chor die Lieder "O Tannenbaum", "Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen", "Stille Nacht" sang, teilte Nech Ruprecht, dem ein Lichterbaum vorangestellt wurde, aus seinem Kästchen Gaben aus. Unterdessen trugen seine kleinen dienstbaren Geister die auf Tischen aufgebauten bunten Gabenväschchen mit Naschwerk, Karton, Rauchzeug, Taschentüchern und Wollschalen den Verwundeten zu, von denen einige der Feier nur im Bett liegend teilnehmen konnten. Durch einige Flaschen Wein, Kaffee, eine Menge Weihnachtsteller war dafür gesorgt worden, daß die Weihnachtsschicht noch einige Zeit anhielt. Die Veranstaltung wurde mit großer Freude aufgenommen. Einer der Besuchten bewies seine Danzbarkeit, indem er zwei vaterländische Gedichte vortrug. Dann zog Nech Ruprecht mit seiner Schat wieder hinaus in die dunkle Nacht.

Hr. # Die Weihnachtsfeier des Evangelischen Volksvereins findet am dritten Weihnachtsfeiertag, abends 8½ Uhr im "Sächsischen Hof", Breslauer Straße 15, statt, wozu alle Mitglieder herzlich eingeladen werden.

# Marcell Salzer's Vaterländischer Kunstabend findet am Dienstag, 29. Dezember, im Saale des Grang. Vereinshauses, abends 8½ Uhr statt. Näheres ist aus der Anzeige in dieser Nummer zu ersuchen. Das Programm besteht aus vorwiegend neuen Vorträgen, in denen zeitgemäße Dichtungen in Ernst und Humor einen breiten Raum einnnehmen werden. Ein Teil der Reineinnahme ist kriegswohltätigen Zwecken gewidmet. Eintrittskartenverkauf bei Ed. Böte u. C. Bock, Berliner Str. 20.

p. Kindesleichenfund. In dem Teich gegenüber dem Stadttheater wurde gestern vormittag um 8½ Uhr von einem Promenadenwächter die in einem Karren liegende, mit einem Lappen umwickelte Leiche eines neugeborenen Kindes weißlichen Geschlechts gefunden und in die Leichenhalle des Stadtkrankenhauses gebracht.

p. Festgenommen wurden: ein Arbeiter wegen Bettelns; zwei Kaufmännische wegen Verdachts des Diebstahls; vier Schüler wegen nächtlichen Umhertreibens.

× Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute früh + 0,44 Meter.

\* Weimar, 18. Dezember. Ihren Bürgermeister, der im Kriege ist, wollen die städtischen Körperschaften wieder haben.

Gleich nach Ausbruch des Krieges hatte sich Bürgermeister Schlüter der Militärbehörde zur Verfügung gestellt, wurde ange nommen und steht als Offizierdienstleiter im Felde. Die städtischen Körperschaften sind der Meinung, daß die Tätigkeit des Stadtoboberhauptes im Dienste der Kommune nötiger sei. Die Stadtverordnetenversammlung hatte schon im September einen Antrag auf Rückberufung des Bürgermeisters angenommen, dem jetzt auch der Magistrat beigetreten ist.

\* Lubitsch (Meck.). 21. Dezember. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde u. a. beschlossen, zur Deckung der Gemeindebedürfnisse im Rechnungsjahr 1915 230 Prozent der Staatsentnahmen neu und 250 Prozent der Realsteuern und der Betriebssteuer (Vorjahr 220 und 235 Prozent) zu erheben, ferner 100 Exemplare des deutschen Kriegskalenders zur Abgabe an die Bevölkerung anzubringen und drei städtische im Felde stehende Angestellte in die Posener Kriegsversicherung einzuschließen. — Die Verwaltung der hiesigen Ausgabe der Kreiswanderbücherei Schubin hat an Stelle des verzogenen Pfarrers Hoffmann Hauptlehrer Müller übernommen.

\* Breslau, 22. Dezember. Dasstellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps erläßt eine Anordnung, durch die die Ortspolizeibehörden des Corpsbezirks ausschließlich der Festungsreich von Breslau und Görlitz ermächtigt werden, in der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar die Polizei zu stellen, erster mit 123, letzter mit 102 Stimmen gewählt.

\* Thorn, 21. Dezember. Bei der heutigen engeren Wahl von zwei Stadtverordneten in der zweiten Abteilung wurden Tischlermeister Paul Wokowski und Kaufmann Alfred Menzel, erster mit 123, letzter mit 102 Stimmen gewählt.

\* Königsberg i. Pr., 20. Dezember. Der vollständliche Held Ostpreußens, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ist nun nicht bloß in Gips, sondern in dem ebenso modellierfähigen Königsberger Marzipan plastisch gehalten worden. Die hiesige Konditorei M. Bappa erhielt von auswärts den Auftrag, einen größeren Marzipansatz in Form eines Eisernen Kreuzes mit dem Bildnis von Hindenburgs Herzstullen und das Brachtstück dem Feldmarschall als Geschenk zu Weihnachten zugehen zu lassen. Das süße Kunstwerk ist von einem geschickten Modelleur ausgeführt und dieser Tage an die berühmte Adresse geschickt worden.

## Bücher für den Weihnachtstisch.

Reich und mannigfaltig ist wieder der Inhalt des 3. Kriegsheftes der illustrierten Heimat-Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" (Verlag von Oscar Gulix in Lissa; Preis des Heftes 1 M., des Vierteljahrsabonnements 2 M.). Es enthält ein Berichtsbericht der zu den Fahnen einberufenen Vertreter der Posener Lehrerenschaft, sowie der Kriegsfreiwilligen der höheren Schulen unserer Provinz, der aus dem Felde der Ehre Gefallenen und der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Mitkämpfer aus dem Posener Lande. Weiter gibt es den Vortrag des Prof. Buchholz über den gegenwärtigen Krieg in geschichtlicher Beleuchtung, wieder, bringt eine Allerseelen-Erzählung von B. Rath, einen interessanten Feldpostbrief aus dem Felde des Zaren, fesselnde Feldpostbriefe von Posenern auch vom westlichen Kriegsschauplatz, einen Essay unseres bekannten Landsmanns Dr. Karl Buisse über neuere deutsche Kriegslyrik, sehr interessante Schilderungen von Pastor Reming über "Krieg und Frieden an der russischen Grenze" und packende Erlebnisse von einer Besichtigung des Schlachtfeldes bei Hohenstein. Die zahlreichen Illustrationen zeigen Bilder aus Hohenstein, den Posener Landsturm im Grenzschutz und im Felde usw. Reich und gut ist auch die heimische Kriegslyrik in dem Heft vertreten. Ein Artikel über den Weltuntergangsglauben in der Provinz Posen und ein kritischer Aufsatz über die Verbreitung der Propaganda Posen auf der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung von R. H. Kraemer verhältnismäßig den Inhalt. In letzterem Aufsatz wird die seinerzeit auch von uns anerkannte gute Vertretung des ostdeutschen Verlagsbuchhandels durch die Firma Gulix auf der Bugra gebührend anerkannt. Auch der Beteiligung unserer Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt auf jener Ausstellung wird eine eingehende Würdigung zuteil. Beklagt wird, daß die ostdeutsche Künstlerschaft nicht vertreten gewesen sei. — Alles in allem bietet auch dieses Heft wieder viel Interessantes für jeden Posener. Der mit dem Dezemberheft zum Abschluß gelangende Jahrgang der Zeitschrift "Aus dem Posener Lande" wird jedem Freunde unserer ostdeutschen Heimat als Weihnachtsgeschenk gewiß hoch willkommen sein.

## Briefkasten der Schriftleitung.

K. Meieritz. Heft 1 der "Illustr. Ost. Kriegszeitg." ist längst an die Post ausgeliefert. Die Postämter bei denen Exemplare bestellt sind, brauchen sie nur bei der hier. Postzeitungsstelle zu verlangen. Die Sache ist so einfach, daß wirklich keine Beschwerden darüber verursacht werden sollten.

## Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 22. Dezember.

### Sterbefälle.

Barlierie Sujezynska, ohne Verz., 35 Jahre. Schneider Stanislaus Szudlarek, 20 Jahre. Arbeiter Karl Menke, 28 Jahre. Witwe Marie Bujaczynska, geb. Bujaczynska, 79 Jahre. Halina Wococh, 17 Tage. Witwe Verda Dietrich, geb. Seidlis, 47 Jahre. Konstantin Smolarek, 14 Jahre, 1 Monat, 8 Tage. Ceslaus Przybalski, 1 Jahr, 5 Monat, 7 Tage. Zimmermann Michael Skubisz, 25 Jahre. Bautechniker Erwin Albrecht, 30 Jahre. Pgl. Distriktskommissar a. D. Louis Gloger, 74 Jahre. Gutsbesitzer Gustav Nehring, 59 Jahre. Gymnasialist Willy Daum, 17 Jahre.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 22. Dezember.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

### Bon der Berliner Börse.

Berlin, 22. Dezember. Infolge Beschlusses der Stempelvereinigung, der bekanntlich die führenden Berliner Großbanken und Bankfirmen angehören, nach wie vor am Geschäft im freien Privatverkehr sich nicht zu beteiligen, haben die Hoffnungen auf baldige Wiedereröffnung des amtlichen Börsenverkehrs eine starke Herabminderung erfahren. Die Stimmung im freien Privatverkehr blieb aber trotzdem unentwegt fest. Die Umsätze, die allerdings überwiegend spekulativer Natur waren, sind ziemlich bedeutend gewesen und erstreckten sich besonders auf Industriewerte unter Bevorzugung der Kriegsmaterialfabrikationsgesellschaften und einige führende Ultimowerte. Außerdem wurden bei ziemlich belangreichen Umsätzen auch deutsche und zum Teil österreichisch-ungarische Rentenwerte höher bewertet. Die Devisenkurse sind überwiegend leicht abgeschwächt; der Geldmarkt zeigte unverändert flüssiges Aussehen. Die heutige Wollzählung auf die Kriegsanleihe, die allerdings infolge vorheriger freiwilliger Einzahlungen nicht sehr bedeutend war, ging spurlos am Geldmarkt vorüber.

= Die Pferdemärkte auf dem Mägerlebichof Friedrichsfelde bei Berlin bürgern sich dank ihrer mannigfaltigen und zahlreichen Begehung immer mehr ein. Auch die am Montag, dem 21. Dezember d. J. abgehaltene Versteigerung von etwa 200 Pferden bis zu 7000 Mark legte Zeugnis davon ab, wie angebracht eine öftere Wiederholung derartiger Veranstaltungen, überhaupt die Einführung feststehender Pferdemärkte, auf dem Friedrichsfelder Mägerlebichof ist, der sich schon wegen seiner günstigen Lage und vorteilhaften Eisenbahnanschlüsse dazu besonders eignet. Er würde sonst nicht immer den starken Besuch an Südfesten wie anlässlich dieser Versteigerung aufweisen. Unter den Pferden waren alle Altersklassen von 3 bis 16 Jahren vertreten. Die erzielten Preise schwankten zwischen 100 bis 800 M., die

meisten Gebote fielen aber zwischen 200 bis 500 M. Noch während des Verkaufs trafen weitere Verbrauchsträger ein, die jedoch wahrscheinlich erst nach dem Weihnachtsfest allgemein dem öffentlichen Markt zugeführt werden dürften. Interessanter ist zu empfehlen, sich durch rechtzeitige Anfragen bei der Direktion des Mägerlebichofes über Einzelheiten zu unterrichten.

## Getreide-Wochenbericht.

Berlin, 21. Dezember. Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 15. bis 21. Dezember 1914. Gewisse Missstände, die sich seit der Einführung der Höchstpreise im Getreidehandel herausgebildet hatten, geben der Regierung Veranlassung, die betr. Verordnungen zweckentsprechend abzuändern bzw. zu ergänzen. Zunächst erscheint es geboten, die Bevölkerung der Vorräte zu erleichtern. Nach der neuen Verordnung wird das Zwangsverfahren dadurch eingeleitet, daß die Behörde an den Besitzer eine Aufforderung erläßt, worin der Antragsteller und die Umstände bezeichnet werden, unter denen er die Gegenstände übernehmen will. Kommt eine Verständigung nicht zustande, so ordnet die Behörde nach Prüfung etwaiger Einwendungen die Beschlagnahme an. Damit der Besitzer nicht die Möglichkeit hat, über die Vorräte in der Zwischenzeit anders zu verfügen, kommt die Aufforderung der Behörde der Wirkung einer Beschlagnahme gleich. Das Zwangsverfahren erstreckt sich auch auf ungedroschenes Getreide. Weiterhin ergab sich die Notwendigkeit, die Verordnungen über die Höchstpreise für Getreide und Kleie in einigen Punkten zu ändern. So wird nunmehr ausdrücklich bestimmt, daß der Höchstpreis sich nach dem Ort zu richten hat, wo die Ware abzunehmen ist und bis wohin der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt. Für Landwirte ist dies im allgemeinen die Verladestation. Beim Umsatz durch den Handel können dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt 4 M. für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, nicht aber die Auslagen für Säde und für die Fracht vom Abnahmestandort. Die Preiszuschläge für höheres Naturalgewicht fallen weg. Ebenso fällt die 60 Kilogramm-Grenze bei Gerste weg, wobei der Roggen-Höchstpreis gleichgezahlt wird. Für Saatgetreide ist eine besondere Ausnahmestellung von dem Höchstpreis vorgegeben; ebenso fallen bei Gerste und Hafer Verkäufe an Kleinhändler und Verbraucher nicht unter die Höchstpreise, wenn sie 3 To. nicht übersteigen. Die Preiszuschläge für spätere Lieferung werden bei Weizen und Roggen aufrecht erhalten, bei Hafer werden sie gestrichen, dafür in dessen Haferpreise mit dem 24. Dezember 1914 um 2 M. für die Tonne erhöht. Beimerkenswert ist, daß die Kleie neben dem Mühlenspreis von 13 M. noch ein Großhandelspreis von 15 M. und ein Kleinhandelspreis für Verkäufe von 10 Doppelzentnern und weniger von 15,50 M. festgesetzt wurde. Futtermehle, Vollmehle, Grieskleie und ähnliche Hintermehle gehören zur Kleie. Mit anderen Gegenständen vermischt Kleie darf nicht in den Verkehr gebracht werden. Die Bestimmungen für Verstöße und Umgehungen der Höchstpreisverordnung sind wesentlich verschärft worden. Es ist zu hoffen, daß die neuen Verordnungen des Bundesrats dazu beitragen, die verschiedenen Missstände zu beheben und eine gleichmäßige Versorgung zu gewährleisten. Im Getreidehandel macht sich eine Wirkung noch nicht bemerkbar, da man über die Einzelheiten bisher nicht genügend unterrichtet ist. Für greifbare Gerste wurden noch die hohen Preise bewilligt, dagegen waren die Käuter für spätere Ablösung sichtlich zurückhaltender, da die am 24. Dezember in Kraft tretenden Höchstpreise erheblich unter den bisher behördeten Preisen liegen. Es stellen sich die Preise am letzten Markttage in Mark für 1000 Kilogramm wie folgt: (Die gesetzlichen Höchstpreise sind in Klammern beigefügt.)

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
— (260)	— (220)	— (212)	
— (252)	— (212)	— (207)	
247—252 (252)	207—212 (212)	260—270 199—204 (204)	
258 (258)	217 (218)	280—285 208—210 (210)	
268—275 (268)	227—233 (228)	298—300	(217)
265 (265)	225 (225)	— 212 (212)	
273—276 (276)	233—236 (236)	322½—220—221 (222)	
275 (275)	235 (235)	— 221 (221)	
277 (277)	237 (237)	270—275 216—220 (220)	

\* ab rheinischen Stationen.

Der Feiertage wegen erscheint der nächste Wochenbericht am 4. Januar 1915.

Posen, 22. Dezember. (Produktionsbericht.) Bericht der Landwirtschaftlichen Central-Groß- und Verkaufsgenossenschaft.

Die staatlich festgelegten Höchstpreise sind für Posen folgende:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer

<tbl\_r cells="4" ix="1" maxcspan="1" maxrspan



Bei den Kämpfen in Russisch-Polen starben in vorderster Linie den Helden Tod:

**Leutnant der Reserve Alfred Lemmrich**  
**Leutnant der Reserve Willibald Nehfeld**  
**Leutnant der Reserve Franz Schneider.**

Wir werden unseren Kameraden ein treues Andenken bewahren.

**Im Namen des Offizierkorps Reserve - Füsilierkavallerie Nr. 5.**  
**Gravenstein,**  
 Oberst und Regimentskommandeur.

Heute nachmittag 2 Uhr verschied sanft nach langem, mit unendlicher Geduld ertragtem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute, teure und unvergessliche Mutter, meine liebe Schwiegermutter, Frau

**Maria Koberling**

geb. Karge.

Dies zeigen mit der Bitte um stillen Teilnahme in tiefstem Schmerze an (9909)

Johannes Koberling, Posen,  
 Max Koberling, Groß-Wartenberg,  
 Georg Koberling, d. St. im Felde,  
 Marie Koberling, geb. Neumeister,  
 d. St. Gadebusch,  
 Clara Koberling  
 Frida-Elise Koberling  
 Margarete Koberling | Posen.

### Beim Roten Kreuz (Mobilmachungsausschuss)

sind folgende Geldspenden eingegangen:

Professor Rathke 10 M., Altienbrauerei Hugger 600 M., Amtsrichter Sauter 100 M., Posener Schützengilde 100 M., Dr. Mutschler 50 M., Gebr. Löffler 200 M., Superintendent Haenisch 20 M., Domgalgen u. Co. 5 M., Walter, Yorkstr. 3.05 M., Prinzessin Dorothee von Stolberg-Wernigerode 300 M., Etappen-Hilfsbäderkolonne 5 der 5. Armee 16.55 M., Karl Marienhagen-Großdörf h. Stenichewo 20 M., Prof. Lichtenstein und Major Weitzenmüller für 3 Quartierzettel 7.40 M., Frau Oberlandesgerichtsrätin Krause 10 M., C. & M. 5 M., Ungenannt 5 M., 10 M., 3 M., 5 M., 10 M. und 2 M., Schiedsamt des 20. Bezirks Posen 25 M., Frau Hugo Brodnitz 20 M., Frau Stabsveterinär Gaude 5 M., Frau Kruse 83 M., Sommer-Glowno 5 M., Margarete Kaujmann 3 M., Arthur Klein 30 M., Döring 1.20 M., Hauptfestungsbaufabrik Posen, Burggrafenring 50 M., Bürgerverein St. Lazarus 100 M., Isaac Lewy, Breslauer Str. 200 M., Dr. Wally Mieda 4 M., Oberpräfekturat Graf Büdker 50 M., Rittergutsbesitzer Daum-Sielvin 1.95 M., Kasse der Garnisonverwaltung Posen, Sammlung 1.25 M., Ungenannt 20 M., 6 M., Karl Kunisch-Buschdorf 24.94 M., Beamte der Landwirtschaftskammer 22.25 M., Posener Beamten-Spar- und Hilfsverein 400 M., ein Lehrer Rothenau 10 M., K. Wollheim 10 M., Tel.-Sekretär Schiller-Kunau, K. Sagan 2.95 M., Rechtsanwalt Dr. Gollhardt 50 M., Architekt Kandler II. Kl. 1' 0 M., Obergoldschmied Lippert 10 M., Verein junger Kaufleute 50 M., (Glocke des Alten Braunschweigischen Vortrages), Eri.-Bat. Fuß-Art.-Rgt. 5. 7.35 M., J. Gabriel 10 M., C. W. 10 M., Bizefeldweber Kazimir 5 M., Posen 50 M., Schüler der Latein Untertertia des Reg. Mariengymnas. 24.50 M., M. C. Zeckinghaus-Marianowo 40 M., Bertha von Tschow-Dwin 50 M.

Für die Festigung der durchziehenden Truppen sind ferner fol. ebd. Spenden eingegangen:

1. **Geldspenden:** Sachsesches Lyceum 50 M., Ansiedler aus Herrenhausen 5 M., Ungenannt 10 M., Gruppe VIII Kleidungsamt 18 M., K. Böllmann 3 M., Spediteur Meißner 40 M., Stationsbeamte 60 M., Fr. Jäger 40 M., Lehrer Gumert 15 M., Oberbahnhofsteht Pfiffercorn 5 M., Fr. Rohde 20 M., Fr. Hamburger 25 M., Dr. 5 M., Beamtenvereinigung 400 M., Verein junger Kaufleute 200 M., Fr. Überlehrerin Schiffer 23 M., Fr. Weherr 10 M., Fr. Lehrer Schwedler 5 M., Fr. Subrow 10 M., Fr. Förster 20 M., Kommerzienrat Hamburger 20 M., Präsident Bodenstein 95 M., Quartiergelder desgl. 30 M., Reg.-Rat Gaede und 30 M., Reg.-Rat Ritter, Unteroffizier Hänsler 5 M., Hans Georg B. 150 M., Fr. Blidert 5 M., H. Brotsabt Marienwitz 50 M., Bureau diener-Berndorf 16.55 M., Fr. Witte 10 M., Fr. v. Moisy 25 M., Herr Kommerzienrat Kuhl 100 M., Fr. Direktor Meriens 100 M., Herr Gubert 50 M., Herr Dr. Pietkowski 100 M., vom Eisenbahn-Werkstätten-Gesangverein Germania 50 M.

Außerdem gingen noch eine ganze Anzahl Wollsachen, Gewehre und Zigarren ein.

Wir danken allen Geben namens unserer braven Soldaten auf das Herzlichste und bitten um weitere Spenden für die Festigungsstation, zu Händen der Leiterin Frau Eisenbahnpräsident Bodenstein, Luisenstraße 10, 1. Treppen.

**Rotter Kreuz Stadt Posen (Mobilmachungsausschuss)**  
**Der Vorstand.**  
 Frau von Strandt. Gaede.

**Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee**  
 f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten, Spezialkurse f. Eisenbeton, Kultur- u. koloniale Technik. Neue Laborat.

### Bekanntmachung.

Posen, den 4. Dezember 1914.

Das gesamte Reisegepäck von Angehörigen feindlicher Staaten, welches mit dem Kriegsausbruch bei den Eisenbahn-, Zoll- und Postbehörden zurückgehalten oder bei Reedereien und Spediteuren eingelagert ist, wird hierdurch mit Beslag belegt.

Die Reedereien und Spediteure sind verpflichtet ein Verzeichnis der hiernach der Beschlagsnahme anheimgefallenen Gepäckstücke, welches soweit möglich auch Angaben über die Eigentümer derselben zu enthalten hat, aufzustellen und durch Vermittlung der Polizeiverwaltungen an den zuständigen Regierungspräsidenten einzureichen. Hierbei sind gleichzeitig etwaige Ansprüche wegen des Gepäcks anzumelden und vorzubehalten.

Das Gepäck ist auf Anfordern behufs Übersführung nach einer seitens des stellvertretenden Generalkommandos noch zu bezeichnenden Sammelstelle herauszugeben.

### Der stellvertretende Kommandierende General

V. Armeekorps.

gez. v. Bernhardi.

Vorstehende Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos hier selbst bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Verzeichnisse der der Beschlagsnahme anheimgefallenen Gepäckstücke sind mir bis zum 27. dieses Monats einzureichen und hierbei gleichzeitig etwaige Ansprüche wegen des Gepäcks anzumelden.

Posen, den 22. Dezember 1914.

### Der Königliche Polizei-Präsident.

v. d. Knezebeck.

Anwahlsendung gegen Referenzen.

**B. Schultz**

Fernsprecher 1513 Posen Wilhelmstr. Ecke Bergstr.

Gegründet 1840

**Größtes Specialhaus**  
 Für feine

**Pelzwaren**

Eigne Ateliers für Maßfertigung  
 Reich illustrierter Katalog

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache.  
 Mein seit über 70 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännische saubere Arbeit u. fadelloses gesundes Fellmaterial.

Letzte Ansichtung: Goldene Medaille



bereitwilligst.

Modernisierungen

### Als Ersatz für französische Parfümerien

empfehle die Fabrikate der Axel-Parfümerie Posen, z. B.:

**Axela-Veilchen** — das natürliche Parfüm 4.00 M.

des frischen Veilchens . . . . Flasche

**Axela-Flieder** — der herrliche Duft der frisch gepflückten Fliedersträucher, sehr 3.50 M.

anhaltend . . . . Flasche

**Axela-Tango** — moderner Fantasieruch, 3.00 M.

sehr stark . . . . Flasche

Probeflaschen dieser 3 Gerüche zu 75 M.

Drogenhandlung u. Parfümerie, Apoth. J. Gadebusch, Posen, Neue Straße Nr. 7/8.

**Wasser-Reinigung**

**Filterpressen**

**Armaturen**

**Pumpen**

**A. L. G. Dehne, Maschinenfabrik, Halle a. S.**

Dienstag, den 29. Dezember, abends 8<sup>1/4</sup> Uhr  
 im Saale des Evangelischen Vereinshauses

### Vaterländischer Abend

(Zeitgemäßer Ernst und Humor)

**Prof. Marcell Salzer.**

Ein Teil des Reinertrages wird kriegswohltätigen Zwecken überwiesen.  
 19898  
 Eintrittskarten zu 2.10, 1.05 Mk. und 80 Pf. bei Ed. Bote & G. Bock, Berliner Straße 20.



**Stadttheater.**

Dienstag Mittwoch.

Donnerstag:

**Geschlossen.**

Freitag, 25. Dez.

(1. Feiertag).

nachm. 3½ Uhr: 19887



**Försterchristl.** — „u 9“

abends 8 Uhr: Die Barbaren.

Sonnabend, 26. Dez. (2. Feiertag).

nachm. 3½ Uhr: Dornröschen.

abends 8 Uhr: Der Freischuh.

Sonntag, 27. Dez., nachm. 3½ Uhr: Das Musikanternädel.

Montag, den 28. Dezember, 7 Uhr:

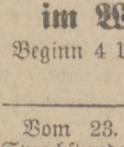
**Dornröschen.**

Das auswärtige Publikum sei abends auf den frühen Beginn der Nachmittagsvorstellungen aufmerksam gemacht.



**Vorverlauf bei Walleiser.**

Mittwoch, den 23. Dezember:

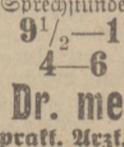


**Konzert**

im Wintergarten.

Beginn 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

(225 b)



**Zwangsvorsteigerung.**

Am Mittwoch, dem 23. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr werde ich hier selbst, Gr. Gerberstraße Nr. 40

1 Schreibstisch

öffentliche meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

[9907]

**Gründau**  
 Gerichtsvollzieher in Posen,  
 Posadowstr. Nr. 15.

**Zwangsvorsteigerung.**

Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr werde ich in Gründau, Mittelstr. 2

1 Pianino,

1 Schreibstisch und

1 Sofa

öffentliche meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

[9906]

**Hartmann**  
 Gerichtsvollzieher in Posen,  
 Kaiser-Wilhelm-Straße 20/22 II.

**Wer** erichtet junger Dame Unterricht in Stenographie (Stolze-Schrey)

Öfferten mit Preisangabe unter M. S. 9901 an d. Geschäftsst. d. Bl.

31. 12. 6 Uhr, Silvesterfeier i. d. Baulöhne. [237b]

**Wohnungen.**

**Geräumiges, sauberes Schlafzimmer,**  
 evtl. auch 1. 3. daneben, mit dir. Ging. v. Flur, v. alt. Offiz. gefügt.

Öfferten mit Preisangabe u. 9900 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

**Torf** Streu-Mull  
 Torfwerke Agilla, Berlin W.30.

**F. Scheibe's**

Honigkuchen, Marzipan, Lebkuchen, Brustbonbons täglich frisch

nur St. Martinstr. 14

**Schickt unser Kriegstagebuch ins Feld für Eure Angehörigen!**  
 Das Kriegstagebuch ist für jeden rechten Feldsoldaten unentbehrlich.

Es kostet nur 1.50 M.

Auch wer nicht beabsichtigt, ein regelmäßiges Tagebuch zu führen, wird dieses freudig begrüßen wegen der gebrägten Übersicht über den bisherigen Verlauf des Krieges, von dem unsere in Feld stehenden Truppen nichts Näheres wissen, wegen der Karten aller Kriegsschauplätze, der Karten- und Brieftasche, der Albumblätter zum Einsticken von Momentenphotographien, Kriegsbildern, Ansichtskarten u. w. sowie wegen des Briefpapiers.

Jede Post bringt uns Massenbestellungen auf das Kriegs-Tagebuch, das großen Anfang findet, so daß Bestellungen gleichzeitig erfolgen müssen, da die 1. Auflage bereits vergriffen ist und wir schon eine zweite Auflage drucken müssen.

Auf Wunsch versenden wir unsere Geschäftsst. das Kriegs-Tagebuch an Feldzugsteilnehmer direkt bei genauer Adressenangabe gegen Zahlung von